

**Sonder- und Wechselausstellungen der  
Niederösterreichischen Landesbibliothek  
25**

**Niederösterreichische Klöster im Bild**  
**G. M. Vischer und die Entstehung  
der neuzeitlichen Klosteransicht**

Eine Ausstellung aus den Sammlungen der  
NÖ Landesbibliothek

5. Mai bis 3. September 2004  
im Ausstellungsraum der  
NÖ Landesbibliothek  
St. Pölten, Franz Schubert – Platz 3

St. Pölten 2004

## **Umschlagbild:**

**Kartause Gaming, Kolorierter Kupferstich aus  
Vischers Niederösterreich-Topographie (1672),  
Repro nach NÖ Landesbibliothek, Topograph. Sammlung, Inv.-Nr. 30.337  
(vgl. Kat.-Nr. 39)**

**Diese Broschüre kann bei folgender Adresse bestellt werden:  
NÖ Landesbibliothek, 3109 Sankt Pölten, Landhausplatz 1  
Tel.: 02742/9005-12847, Fax: 02742/9005-13860  
e-mail: post.k3@noel.gv.at**



<http://noel.gv.at/landesbibliothek>

**Ausstellung und Katalog:  
Ralph Andraschek-Holzer  
Herausgeben von Gebhard König**

**Verleger (Medieninhaber): Land Niederösterreich,  
vertreten durch das Amt der NÖ Landesregierung  
Abteilung NÖ Landesbibliothek, Sankt Pölten  
Druck (Hersteller): Druckerei des Amtes der NÖ Landesregierung,  
Sankt Pölten**

© 2004

## I. Vorwort

Mit der diesjährigen Ausstellung wendet sich die NÖ Landesbibliothek ihren Wurzeln zu. Fast 150 Jahre vor der offiziellen Gründung der Bibliothek war der große österreichische Topograph und Kartenmacher Georg Matthäus Vischer für die Stände Niederösterreichs tätig. Vischer verfasste nicht nur mehrere Landkarten von Österreich unter der Enns, er war auch bei Grenzstreitigkeiten zwischen Niederösterreich und seinen Nachbarländern tätig. Sein Hauptwerk ist zweifellos aber die 1672 erschienene „Topographia Archiducatus Austriae inferioris moderne seu Controfee und Beschreibung aller Stätt, Clöster und Schlösser, wie sie anietzo stehen in dem Ertzherzogthumb unter Österreich“. All diese Werke sind in den Sammlungen der NÖ Landesbibliothek vorhanden und erfreulicherweise sind auch die Kupferplatten zu den Landkarten und zur Topographie als wertvoller Schatz in der NÖ Landesbibliothek erhalten geblieben.

Als langjähriger Betreuer der Topographischen und der Kartensammlung habe ich mich auch intensiv mit Georg Matthäus Vischer beschäftigt und ich hatte auch das Glück, eine in der Literatur als verschollen bzw. nicht erschienen bezeichnete Niederösterreichkarte Vischers sowohl in Druck als auch als Kupferplatten zu finden. So freut es mich persönlich sehr, dass OBiblRat Dr. Ralph **Andraschek-Holzer** sich dieses für die Kartographie- und Kunstgeschichte unseres Landes so bedeutenden Mannes angenommen hat und von seinen Klosterdarstellungen ausgehend die Entwicklung der neuzeitlichen Klosteransichten wissenschaftlich beleuchtet. Für die Zusammenstellung der Schau und die Abfassung des Kataloges sei ihm daher herzlichst gedankt. Ebenso gilt mein Dank dem nun wieder vollständigen Ausstellungsteam der Landesbibliothek, den beiden Restauratoren InspRat Olivia **Lürzer** und Martin **Havranek**, für Gestaltung und Aufbau der Ausstellung. In bewährter Weise hat FI Eva **Reinelt** den Katalog gestaltet, den wie alle Druckarbeiten rund um diese Ausstellung die Druckerei des Amtes der NÖ Landesregierung in gewohnter Qualität und ohne uns in Zeitverlegenheit zu bringen hergestellt hat. ORat Mag. Vera **Streller**, die seit Jahresbeginn für die Öffentlichkeitsarbeit der Landesbibliothek verantwortlich zeichnet, sei für die fachkundige mediale Begleitung der Ausstellung gedankt.

Dr. Gebhard König  
Bibliotheksdirektor



## II. Einleitung

Im Rahmen dieses Projekts stellen wir sämtliche 31 Klosteransichten Georg Matthaeus Vischers aus dessen 1672 erschienener Niederösterreich-Topographie vor. Ein erster Abschnitt wird sich knapp mit Leben und Werk dieser Persönlichkeit befassen, welche als Kartograph wie Topograph für immerhin drei Bundesländer von einiger Bedeutung ist.

Anschließend behandeln wir die Entstehung frühneuzeitlicher Klosteransichten im allgemeinen und legen damit versuchsweise die Wurzeln der Vischer'schen Klosterbilder frei. Der Hauptteil stellt die einzelnen Kupferstiche vor und konfrontiert sie mit entsprechenden Vergleichsbeispielen, aber auch mit Burg- bzw. Stadtansichten aus derselben Topographie.

Abseits von den besser erforschten Stadtbildern ist dies ein Versuch, einen bisher vernachlässigten Teilbereich von Vischers Werk zu beleuchten. Nicht die Biographie dieses Mannes soll hier nachgezeichnet, nicht sein kartographisches Werk gewürdigt und auch nicht der buchgeschichtliche Aspekt seines Schaffens untersucht werden – dies alles wurde von berufener Seite bereits geleistet.

Unser Vorhaben besteht vielmehr in der vergleichenden Analyse eines Ansichtenkorpus; sie soll uns Aufschlüsse über die bildlich vermittelten Informationen, vorwiegend über bestimmte Sehweisen bzw. Abbildungsmodi vermitteln. Damit, so hofft, der Verfasser, kann das Verständnis für Topographische Ansichten der Frühen Neuzeit insgesamt vertieft werden.

Abschließend einige Dankesworte. Die endgültige Formatierung des Katalogs verdanke ich meiner Kollegin Frau Eva Reinelt. Herr Mag. Dr. Thomas Aigner hat mit „seinem“ Diözesanarchiv St. Pölten bei Recherchen in zuvorkommender Weise Unterstützung gewährt, ebenso Frau Cornelia Nowak vom Angermuseum Erfurt, ferner Herrn Altabt Gerhard Hradil OCist, Stift Heiligenkreuz, BV Msgr. Propst Ulrich Küchl, Stift Eisgarn, Frau Dr. Waltraud Winkelbauer vom NÖ Landesarchiv sowie Frau Walpurga Oppeker, Tulln. Besonderer Dank gilt schließlich Herrn Univ.-Lektor Dr. Friedrich Polleroß vom Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien, welcher das Manuskript kritisch durchgesehen und um wertvolle Hinweise bereichert hat.



### **III. Georg Matthaeus Vischer – ein Topograph und sein Werk**

Mit diesem Namen verbindet man heute zunächst wohl Ansichten von Schlössern, Städten und so fort. Vischer war jedoch kein Künstler, sondern Kartograph, und seine Karten waren es, die primär das Interesse seiner Zeitgenossen zu erregen schienen. Die „Topographien“ aber sind für uns heute das wohl Attraktivste, was Vischer geschaffen hat: seine Ansichtenwerke der Länder Ober- bzw. Niederösterreich sowie Steiermark.

Bäuerlicher Abstammung, wurde unser Topograph am 22. April 1628 in Wenns, Tirol, geboren. Was seine schulische Laufbahn betrifft, hat er für einige Jahre die Stamser Klosterschule bezogen; aufgrund ungünstiger wirtschaftlicher Verhältnisse seiner Familie jedoch ließ er dieses Leben hinter sich. Den 15jährigen sah die Endphase des Dreißigjährigen Krieges, als er unter General Sporck im Schwäbischen diente.

Erst 1648 war er zurück in Stams, und nach einem abgebrochenen Noviziat begann für Vischer ein unstetes, für uns nicht immer lückenlos rekonstruierbares Leben. Jedenfalls wirkte er mehrere Jahre als Pfarrgeistlicher, meist jedoch als „freier“ Kartograph. Wir wissen allerdings nichts über seine jeweilige Ausbildung; vor allem hinsichtlich des Erwerbs der für seine Arbeit unabdingbaren Vermessungs- bzw. Kartierungskennntnisse fehlt uns jeder Hinweis.

Das am 13. Dezember 1696 endende Leben Vischers, wollen wir hier, soweit es auch nachvollziehbar sein mag, nicht weiter verfolgen. Bezüglich seines OEuvres halten wir fest, daß er neben anderen Arbeiten hauptsächlich Karten von Herrschaften und Ländern, einzelne Ansichten sowie die erwähnten Topographien schuf, die uns heute so am Herzen liegen.

Das betreffende Niederösterreich-Werk – „Topographia archiducatus Austriae Inf[erioris] modernae [...]“ o.O. 1672 – war dem Erscheinungsjahr nach das erste; tatsächlich aber datieren die Aufnahmen der oberösterreichischen Orte früher. Jedenfalls hat Vischer die Niederösterreich-Ansichten wohl im recht kurz erscheinenden Zeitraum von 1670/71 angefertigt und damit erstaunliche Produktivität bewiesen. Die Entstehung des Werks wurde von der Forschung akribisch nachgezeichnet; wir beschränken uns auf einige wenige Fakten.

So etwa der Zweck der Niederösterreich-Topographie. Hier können wir uns auf Vischers Einleitung berufen, welcher Menschen aus Politik, Militär, Wirtschaft ebenso ansprechen wollte wie Reisende. Wir müssen uns ja stets vor Augen halten, daß meist nicht gelehrter Wissenserwerb im heutigen Sinn an der Wiege damaliger Karten- bzw. Ansichtenwerke stand, sondern konkrete Zielgruppen zum Kauf bewogen bzw. deren „praktische“ Interessen angesprochen werden sollten: Denken wir nur an die traditionsreiche Verbindung von Kriegswesen und Kartographie!

Das Werk ist jedenfalls so aufgebaut, daß nach der Einleitung die einzelnen Landesviertel, jeweils mit einer Viertelskarte als Beginn, in Form alphabetisch reiheter Doppelansichten (zwei pro Kupferplatte = ein Buchblatt) publiziert wurden. Es beginnt mit dem „Viertl unter Wienerwaldt“ (inklusive Wiens), setzt mit dem heute so genannten Most-

viertel, danach dem Weinviertel fort und endet mit dem Waldviertel („Viertl ob Mannhartsberg“). Den Abschluß des Werks bildet ein Register, welches nicht nur zum Auffinden der jeweiligen Orte (=Ansichten) dient, sondern auch die viertelsmäßige Zuordnung erlaubt sowie die jeweilige Herrschaft ausweist.

Noch kurz zu den Ortsansichten selbst. Diese nennen den jeweiligen Ortsnamen im Bild selbst, weisen aber keine Bildlegenden auf; lediglich einige wenige Ansichten enthalten genauere Bezeichnungen meist baulicher Einzelheiten, allerdings gleichfalls direkt ins Bild integriert. Die knapp über 500 Ansichten der Niederösterreich-Topographie dürften nahezu allesamt von Vischer selbst gezeichnet worden sein; als Stecher figurierten wohl andere Personen, über die bzw. über deren Anteil am Werk jedoch wenig bekannt ist.

Bevor wir aber zu den Kloster-Ansichten dieser Publikation gelangen, stellen wir einige Überlegungen zur Entstehung bildlicher Darstellungen von Klöstern schlechthin an.

Bezüglich Bibliographie und Einarbeitung sämtlicher älteren Literatur können die Ausführungen des Herausgebers in folgender, leicht zugänglicher Faksimile-Ausgabe empfohlen werden:

- Georg Matthaeus Vischer, *Topographia archiducatus Austriae Inferioris modernae* 1672. Hg. und mit einem Nachw. versehen von Anton Leopold Schuller. Graz 1976

Neuere Forschungsliteratur zu Vischer und dessen Werk ist spärlich, erst recht zu Abbildungsmodi. Teilweise Abhilfe bietet

- Ralph Andraschek-Holzer, *Niederösterreichische Städteansichten der Frühen Neuzeit. Versuch einer Systematisierung anhand der „Topographia“ Georg Matthaeus Vischers.* In: *Pro civitate Austriae* NF 5 (2000), S. 63 - 76

Ausgewählte Literatur, in welcher einzelne Kloster-Ansichten besprochen bzw. erwähnt werden, findet sich zu den jeweiligen Stichen genannt. Diese werden im Rahmen der Ausstellung nicht in Form von „Originalen“, sondern von vergrößerten Reproduktionen zu sehen sein. Die Mehrzahl der Vergleichsobjekte ist jedoch im Original vertreten.



## IV. Klosteransichten der Frühen Neuzeit – Beobachtungen zur Genese

Vieles, was die Forschung für die Entstehung von Stadtbildern festgestellt hat, gilt auch für Ansichten einzelner Bauwerke. Ob Adelssitz, ob Kloster: In bildlichen Darstellungen des 15. Jahrhunderts existiert ein Nebeneinander topographisch einwandfrei identifizierbarer und formelhaft-versatzstückartiger Architekturen. Dies ist zunächst natürlich bei Tafelbildern von religiöser Thematik zu beobachten, etwa bei den im Stift Melk aufbewahrten Martyriumsbildern des Hans Egkel (vor 1477/78)<sup>1</sup>: Ein felsartiger Berg im Hintergrund der Barbara-Tafel trägt wohl die Benediktinerabtei Göttweig, ist aber nur als Versinnbildlichung dieses berühmten Klosters zu bezeichnen. Den Hintergrund der Enthauptung Katharinas allerdings bildet eine Profilansicht der Stadt Passau, eindeutig identifizierbar und anhand sonstiger Zeugnisse eine wichtige Geschichtsquelle.

Ein anderes Beispiel für denselben Sachverhalt stellt der berühmte Babenberger-Stammbaum im Augustiner-Chorherrenstift Klosterneuburg (1489-92) dar.<sup>2</sup> Dieses monumentale Tafelwerk geht auf die nach langen Bemühungen 1485 erfolgte Kanonisation Markgraf Leopolds III. Babenberg zurück, welchem es in der zumeist profanen, wenn auch erlauchten Geschichtlichkeit seiner Familie bzw. seines Landes zu huldigen galt. Dies geschah in Form gemalter Medaillons mit entsprechenden Schlüsselszenen aus der Babenberger-Historie. Die für uns interessanten Hintergrund-Architekturen der Medaillons wiederum wurden auf ihre topographische „Zuverlässigkeit“ hin überprüft und unterschiedlich bewertet. Unter den Städten darf die Wien-Ansicht (Nr. 27) als relativ „wirklichkeitsnah“ gelten, anders als etwa das zweite Trier-Bild (Nr. 12). Die Einzelarchitekturen ergeben einen ähnlich zwiespältigen Befund, wobei man bei den Burgen infolge von Verlusten und Umbauten naturgemäß wenig Schlüssiges aussagen kann. Die uns primär interessierenden Klöster jedoch entsprechen dem, was wir oben feststellen konnten: Das Wiener Schottenkloster (Nr. 19) ist mit seiner Kirche äußerst „naturgetreu“ dargestellt<sup>3</sup>, während die Darstellungen der Melker Abtei (Nrn. 1, 7, 9, 10) zumindest teilweise topographische Verlässlichkeit beanspruchen dürfen<sup>4</sup>. Noch beachtenswerter für unsere Fragestellung erscheint aber Medaillon Nr. 13, welches besagten „Heiligen“ Leopold mit den Klöstern Heiligenkreuz, Kleinmariazell und Klosterneuburg<sup>5</sup> im Hintergrund zeigt.<sup>6</sup> Nun bieten Klosterneuburg (rechts oben) und Heiligenkreuz (rechts unten) tatsächlich kaum Identifizierungsprobleme; auch Kleinmariazell (links) dürfte zumindest typologisch gut getroffen sein.

<sup>1</sup> vgl. die Exponatbeschreibungen von G[regor] M[artin] **L[echner]** in Ernst Bruckmüller/Burkhard Ellegast/Erwin Rotter (Redd.), 900 Jahre Benediktiner in Melk. Jubiläumsausstellung 1989 Stift Melk. Melk 1989, S. 62ff. – Vgl. auch die kritischen Bemerkungen von Herbert W. **Wurster**, Das Bild der Stadt Passau. Von den Anfängen bis zum Untergang der mittelalterlichen Stadt im Brand von 1662. In: Ders. [u.a] (Hgg.), Weißes Gold. Passau – vom Reichtum einer europäischen Stadt. Katalog zur Ausstellung von Stadt und Diözese Passau im Oberhausmuseum Passau, 6. Mai bis 1. Oktober 1995. Passau 1995, S. 139-166, hier S. 143ff.

<sup>2</sup> vgl. Floridus **Röhrig**, Der Babenberger-Stammbaum im Stift Klosterneuburg. Wien 1975. – Die im folgenden verwendeten Nrn. entsprechen nicht nur den originalen, sondern zugleich auch denjenigen der bei Röhrig abgebildeten Tafeln.

<sup>3</sup> vgl. auch den Kommentar zu dieser Ansicht von Cölestin Roman **Rapf**, Das Schottenstift. Wien, Ham-

Gleichviel: Die Untersuchung dieser frühen Klosteransichten zeigt, daß Ansichten konkreter Örtlichkeiten, in diesem Fall einzelner Bauwerke, in ein und demselben Kontext höchst unterschiedliche Grade an „Realitätsnähe“ aufweisen konnten. Topographisch relativ zuverlässigen Ansichten stehen solche zur Seite, welche von „tatsächlichen“ Verhältnissen ausgingen, diese jedoch manipulativ veränderten; eine weitere Gruppe bilden diejenigen, welche entweder den reell existierenden Bauten nur typologisch entsprachen oder gänzlich fiktiv sind.

Soviel zur Entstehung der Klosteransichten. Ob diese sich jetzt aus Stadtbildern herausgelöst haben oder auf bildliche Darstellungen einzelner Bauwerke wie Kirchen und Burgen zurückgehen, ist müßig zu fragen, da man mit einer Vielfalt an Vorbildern, Darstellungsmodi und Abbildungsfunktionen rechnen muß.<sup>7</sup> Festzuhalten bleibt, daß Landschaften, Siedlungsensembles und Einzelarchitekturen seit dem 15. Jahrhundert in – wenn auch oft eingeschränkter – topographischer Exaktheit wiedergegeben werden. Das Formelhaft-Typische existiert jedoch noch weiter, parallel zu „reell“ Gesehenem, ebenso die angedeutete Vielfalt an Darstellungsmodi.

Bis zum 17. Jahrhundert etablierten sich Landschaftsmalerei<sup>8</sup> und Stadtdarstellung<sup>9</sup> als Bereiche künstlerischen Schaffens, die von der jungen Druckgraphik auf weite Strecken hin beherrscht wurden. Wer sich also auf die Suche nach Vorläufern Vischer´scher Klosterdarstellungen machen will, braucht ebensowenig wie hinsichtlich der Städtebilder spätmittelalterliche Tafelmalerei zu bemühen; längst hatte sich das Spektrum erweitert.

Den prominentesten Zeugen für diese Erweiterung stellt wohl die weithin verbreitete Kosmographie des Sebastian Münster dar.<sup>10</sup> Dieses seit 1550 in mehreren Sprachen bzw.

---

burg 1974 (=Wiener Geschichtsbücher 13), S. 135, Nr. 2, sowie jüngst Ferdinand **Opil**, Das Antlitz der Stadt Wien am Ende des Mittelalters. Bekanntes und Neues zu den „Wien-Ansichten“ auf Tafelbildern des 15. Jahrhunderts. In: Studien zur Wiener Geschichte 55 (1999), S. 101-145, hier S. 138f.

<sup>4</sup> Röhrigs etwas zu positiv anmutendes Urteil erscheint heute durch die vorsichtigeren Äußerungen H[ubert] **H[öllebauers]** in Bruckmüller/Ellegart/Rotter, 900 Jahre (wie Anm. 1), S. 227, Nr. 27.02, als relativiert.

<sup>5</sup> vgl. ferner Floridus **Röhrig**, Klosterneuburg in alten Ansichten. Klosterneuburg 1973, S. 2

<sup>6</sup> Bild Nr. 25, welches Stadt und Stift zeigt, übergehen wir hier.

<sup>7</sup> Als seltenes Beispiel einer Klosteransicht als hauptsächlichem Bildgegenstand mit Stadtansicht im Hintergrund aus der Zeit um 1500 soll hier genannt werden: „Erfurt von Süden mit dem Kartäuserkloster im Vordergrund. Gemälde eines unbekanntenen Künstlers, um 1520. Erfurt, Angermuseum.“ – Vgl. Ulman **Weiß**, Erfurt. In: Wolfgang Behringer/Bernd Roeck, Das Bild der Stadt in der Neuzeit 1400-1800. München 1999, S. 185, Abb. 68.

<sup>8</sup> vgl. z.B. Norbert **Schneider**, Geschichte der Landschaftsmalerei. Vom Spätmittelalter bis zur Romantik. Darmstadt 1999

<sup>9</sup> vgl. jüngst Frank-Dietrich **Jacob**, Zur Entwicklung der Stadtdarstellung von den Anfängen bis Mitte 16. Jahrhundert. In: Angelika Marsch/Josef H. Biller/Frank-Dietrich Jacob (Hgg.), Die Reisebilder Pfalzgraf Ottheinrichs aus den Jahren 1536/37 von seinem Ritt von Neuburg a.d. Donau über Prag nach Krakau und zurück über Breslau, Berlin, Wittenberg und Leipzig nach Neuburg. Kommentarband. Weißhorn 2001, S. 69-83

<sup>10</sup> Sebastian **Münster**, Cosmographie oder beschreibung aller länder, herschafften, fürnemsten stetten, geschichten, gebreuche, hantierungen etc. [...] bzw. Cosmographiae universalis lib. VI. in quibus, iuxta certioris fidei scriptorum traditionem describuntur [...]. Basel 1550. – Vgl. Ingo **Nebenhay**/Robert **Wagner**, Bibliographie altösterreichischer Ansichtenwerke aus fünf Jahrhunderten. Die Monarchie in der to-

Ausgaben erschienenene Werk enthält Landesbeschreibungen in Wort und Bild; entsprechende Ortsansichten sind in Form unterschiedlich großer Holzschnitte beigegeben. Manche dieser Ansichten erinnern nicht nur in technischer Hinsicht, sondern auch kompositionell vielfach an diejenigen aus Hartmann Schedls berühmter Weltchronik.<sup>11</sup>

Eine genaue Durchsicht der „Cosmographe“<sup>12</sup> ergibt – jedenfalls für unseren Zusammenhang - zwei Kategorien von Darstellungen: Einzelarchitekturen im Rahmen städtischer Ensembles und als selbständige Ansichten. Mit Bedacht sei vorerst eine Konzentration auf die wenigen, bei Münster zu findenden Klosteransichten vermieden; sie könnte nämlich nicht alles erklären. Beginnen wir also mit relevanten Städtebildern.

So zeigen die kompositionell höchst unterschiedlichen (und daher hier ausgewählten) Ansichten von Bordeaux (S. CXVIII/CXIX), Zimmern (S. DCLXXII/DCLXXIII) und Ingelheim (S. DCCII/DCCIII) jeweils einzelne Bauwerke:

- Bordeaux im Rahmen einer stadtplanartigen Vogelschau u.a. Ansichten von Klöstern,
- die detailfreudige Zimmern-Ansicht in einer Mischung aus Profil- sowie Vogelschau, aber relativ nahsichtig und daher des kartographischen Effekts bar, Kirchen, Administrativgebäude, v.a. aber das Schloß;
- Ingelheim, kompositionell stark den Bildern der Schedl-Weltchronik verpflichtet, zeigt den Vordergrund im Profil, klappt jedoch dann die mit gesichtslos-kumulativ aneinandergedrängten Häusern prall gefüllte bebaute Fläche nach oben, sodaß sich ein Quasi-Vogelschau-Effekt ergibt; Einzel-Bauwerke wie das „Monasteriu(m)“ werden deklariert, verlieren sich jedoch fast in der Fülle der „anonymen“ Architekturen.

---

pographischen Druckgraphik von der Schedel'schen Weltchronik bis zum Aufkommen der Photographie. Beschreibendes Verzeichnis der Ansichtenwerke. Bd. II: I – QU. Graz 1982, S. 282ff. (Nrn. 438ff.), ferner Gerald **Strauss**, Sixteenth-Century Germany. Its Topography and Topographers. Madison 1959, bes. S. 111ff

<sup>11</sup> Hartmann **Schedel**: Register Des buchs der Croniken und geschichten, mit figure[n] und pildnussen von anbegin[n] der welt bis auf diese un[n]sere Zeit bzw. Registrum huius operis libri cronicarum. Nürnberg 1493. – Vgl. **Nebhay/ Wagner**, Bibliographie (wie Anm. 10), Bd. III: R – Z. Graz 1983, S. 137f. (Nrn. 627 bzw. 628), ferner immer noch Elisabeth **Rücker**, Die Schedelsche Weltchronik. Das größte Buchunternehmen der Dürer-Zeit. Mit einem Katalog der Städteansichten. München 1973 (=Bibliothek des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg zur deutschen Kunst- und Kulturgeschichte 33), sowie jüngst Hartmann **Schedel**: weltchronik. Kolorierte Gesamtausgabe von 1493. Einl. und Komm. von Stephan **Füssel**. Köln [u. a.] 2001. – Was Klosteransichten betrifft, ist diese „chronica“ wenig ergiebig (weshalb auf sie hier nicht weiter eingegangen wird): Die wenigen einschlägigen Darstellungen (z.B. fol. CCXXXI<sup>r</sup>, CCXXXVII<sup>v</sup>, CCXXXIX<sup>v</sup>) werden mehrfach verwendet; sie erheben keinerlei Anspruch auf Individualität, d.h. lokale Identifizierbarkeit.

<sup>12</sup> Im folgenden wird die deutschsprachige Ausg. Basel o.J. [1588], der NÖ Landesbibliothek, St. Pölten, Sign. 504 C, herangezogen.

Dann die eigens aufgenommenen Einzelarchitekturen: Administrativ-, Wehr- und Sakralbauten. Auf die beiden erstgenannten Kategorien brauchen wir nicht weiter einzugehen, allerdings insoweit, als sie z.T. austauschbar sind, also nicht unbedingt Porträtcharakter aufweisen.<sup>13</sup> Zu den – wenigen - Einzelansichten von Ordenshäusern zählt das äußerst kleinformatische Bild des Klosters in Gottesau (S. DCCXCV), eine Profilansicht.<sup>14</sup>

Eine Art Mischung aus städtischer Gesamtansicht und der Darstellung einzelner, hier v.a. klösterlicher Ensembles, stellt das Augsburg-Bild (S. DCCCLXII/DCCCLXIII) dar. Die wiederum einer Karte ähnelnde Vogelschau bietet lediglich die Ummauerung sowie einzelne Bau-Ensembles; immerhin dominant erscheinen die zahlreichen Klöster jener historischen Stadt, welche kleinformatisch, jedoch deutlich sichtbar dargestellt werden.

Für die Genese von Klosteransichten des 17. Jahrhunderts stellen also die betreffenden Abbildungen in weitverbreiteten Werken wie Münsters „Kosmographie“ wichtige Marksteine dar, führen sie doch die Grundformen von Darstellungen vor, wie sie auch in den späteren Klosterbildern begegnen: Profilansicht bzw. verschiedene Spielarten der Vogelschau. Sämtliche „Grundmuster“ bildlicher Darstellung von Ordenshäusern, wie wir sie in Vischers Niederösterreich-Topographie finden, sind somit spätestens Mitte des 16. Jahrhunderts vorgeprägt.

Damit wären wir endgültig in der Epoche Vischers angekommen. Die für Klosterdarstellungen des 17. Jahrhunderts entscheidenden bildkünstlerischen Bereiche sind wohl hauptsächlich<sup>15</sup>

- Architekturzeichnungen
- Rotelbücher und
- illustrierte Werke topographischen Inhalts

---

<sup>13</sup> z.B. S. CCCLXII (sardisches Parlament) und S. DCCXXV (Parlament von Mecheln). – Bei den Burgen dürfte es sich ähnlich verhalten (vgl. z.B. die gar nicht weit auseinander liegenden SS. DCCLXXIX bzw. DCCCXLI), wenngleich andere wieder größere Authentizität beanspruchen dürfen (etwa das Würzburger Schloß S. DCCCCXXX - allerdings „wörtlich“ der Schedl-Ansicht entnommen; vgl. Rücker [wie Anm. 11], S. 123) oder die königliche Burg von Buda S. MCLXXX).

<sup>14</sup> Weitere Beispiele: Olsberg (S. DLXXXV), Weißenburg/Elsaß (S. DCLXVII).

<sup>15</sup> Damit sind nicht alle Genres erfaßt, welche für Klosterdarstellungen des späten 17. Jahrhunderts relevant gewesen sein können; man denke nur an Prälatenporträts oder Thesenblätter: Vgl. z.B. Friedrich B. **Polleroß**, Porträts barocker Bauprälaten in Österreich. In: Kunsthistoriker 4 (1987), S. 61-64, bzw. Gregor Martin **Lechner**, Das barocke Thesenblatt. Entstehung – Verbreitung – Wirkung. Der Göttweiger Bestand. Ausstellung des Graphischen Kabinetts des Stiftes Göttweig/Niederösterreich, 34. Jahresausstellung 1985, 30. Juni bis. 29. Oktober 1985. Stift Göttweig 1985. – Wenn diese beiden Genres hier nicht Berücksichtigung fanden, dann aus dem Grund, weil fast ausschließlich zeitlich später entstandene Beispiele publiziert wurden; hier gälte es noch zusätzliche Forschungen anzustellen. Was nach derzeitigem Wissensstand für die hier vorgestellte „Genese“ relevanter sein dürfte, wären bestimmte Typen von Einzeldarstellungen (vgl. **Lechner/Grünwald** [Anm. 19], Nrn. 4, 8, 9); hier müßte jedoch genau untersucht werden, ob nicht „topographische“ Druckwerke ihrerseits Einfluß ausgeübt haben (wie auch auf Klosterdarstellungen in Porträts Geistlicher bzw. auf Thesenblättern). Auf nicht kontextgebundene Einzelansichten und ihre Relevanz für die Entstehung bestimmter Vischer-Stiche wird im nächsten Kapitel eingegangen werden.

Architekturzeichnungen<sup>16</sup> im eigentlichen Sinn wollen wir hier nicht behandeln, jedoch den Bereich baukünstlerischen Schaffens insofern einbinden, als wir den Weingartner-Benediktiner Gabriel Bucelinus als signifikant für die einschlägigen Interessen der Epoche Vischers herausgreifen.<sup>17</sup> Dieser nicht zuletzt bei der Planung klösterlicher Bauten gern konsultierte Mönchsgelehrte vereinte historiographische mit kartographischen und architektonischen Interessen, was sich u.a. in zahlreichen selbst gezeichneten bzw. gemalten Klosteransichten niederschlug. Anders gesagt: Er illustrierte seine eigenen Bücher – wenn diese auch oft nie im Druck erschienen – mit Orts- und natürlich besonders Klosterbildern. Diese beruhen teilweise auf Vorbildern<sup>18</sup>; teilweise jedoch auf eigener Anschauung, wobei Bucelinus' eigene Abtei klarerweise mehrmals und auch mit Innenansichten vertreten ist. Diese Konzentration historisch-topographisch-monasteriologischer Interessen in der Person eines Geistlichen stellt in der Klosterlandschaft des 17. Jahrhunderts nichts Ungewöhnliches dar; daß jedoch ein Konventuale nicht nur recherchierender Text- sondern auch kreativer Bildautor war, begegnet sicherlich selten.

Rotelbücher<sup>19</sup> dienten den Klöstern ebenso wie Roteln bzw. einzelne Rotelblätter der Mitteilung von Verstorbenen, damit diese von den anderen, meist in einer Konföderation mit dem eigenen Haus verbundenen Klöstern ins Chorgebet eingeschlossen würden. Seit dem 16. Jahrhundert wurden den Rotelbüchern – vergleichbar Visitenkarten - künstlerisch gestaltete Blätter mit Darstellungen des jeweiligen Klosters beigegeben. Interessant sind diese aber nicht allein der Abbildung kompletter Klosteranlagen wegen; vielmehr dürfen hier auch Innenansichten etwa von Abteikirchen größtes Interesse beanspruchen.<sup>20</sup>

---

<sup>16</sup> vgl. bes. Richard **Bösel**, Architektur und Zeichnung. In: Ders., exempla. Architekturzeichnungen der Graphischen Sammlung Albertina. Graphische Sammlung Albertina, 379. Ausstellung. Wien o.J. [1996], S. 11-29. – Instrukтив immer noch der Art. von Dagobert **Frey**, Architekturzeichnung. In: Otto Schmitt (Hg.), Reallexikon zur deutschen Kunstgeschichte. I. Bd.: A – Baubetrieb. Stuttgart 1937, Sp. 992-1013

<sup>17</sup> vgl. Thomas J. **Stump**, Mit Stift und Zirkel. Gabriel Bucelinus 1599-1681 als Zeichner und Kartograph, Architekt und Kunstfreund. Sigmaringen 1976 (=Bodensee-Bibliothek 26)

<sup>18</sup> Stump, ebd., S. 30, notiert zu Recht, daß Bucelinus z.T. nach Vorlagen gearbeitet hat; für die Ansicht des Klosters Einsiedeln jedoch (vgl. ebd., S. 94, Abb. 19) mußte er sich bestimmt keine Bilder „zusenden lassen“, sondern konnte auf Stengels „Monasteriologia“ (vgl. u. Anm. 21) zurückgreifen; vgl. die Abb. in Joachim **Angerer**, Klösterreich. Die Stifte und Klöster in Bayern, Österreich und der Schweiz. Wien [u.a.] 1978, S. 223

<sup>19</sup> Eine vorzügliche Einführung in die Thematik bietet Benedikt **Wagner**, Gebetsverbrüderung, Totenroteln und Rotelbücher der Ordensstifte. In: Gerhard Winkler (Red.), Grotteskes Barock. Niederösterreichische Landesausstellung, 17. Mai bis 26. Oktober 1975. Wien 1975 (=Katalog des Niederösterreichischen Landesmuseums NF 62), S. 51-53; ferner jüngst – unter Auswertung zweier lokaler Beispiele - Gregor Martin **Lechner**/Michael **Grünwald**, Göttweiger Ansichten. Graphik – Gemälde – Kunsthandwerk. Ausstellung des Graphischen Kabinetts & der Kunstsammlungen, des Stiftsarchivs und der Stiftsbibliothek Göttweig, 6. April – 15. November 2002, Stift Göttweig. Stift Göttweig 2002, S. 7f.

<sup>20</sup> so etwa das Rotelbuch (A), Sign. AB 7 D 30, der Benediktinerabtei Altenburg; vgl. Gerhart und Hanna **Egger**, Schatzkammer in der Prälatur des Stiftes Altenburg. Wien 1979 (=Schriften der Bibliothek des Österreichischen Museums für angewandte Kunst 19), S. 38f., Nr. 87. – Ältere Beispiele finden sich auch bei Alfred **Marks**, Oberösterreich in alten Ansichten. Siedlung und Landschaft in 340 Bildern vom späten Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Linz o.J. [1966], pass.

Ferner existierten Spezialwerke mit Klosteransichten, etwa dasjenige von Carl Stengel über Benediktinerabteien im Römisch-deutschen Reich<sup>21</sup>, und natürlich topographische Werke mit dem Anspruch, ganze Länder textlich wie bildlich zu erfassen: Die Publikationen eines Merian sind hier an erster Stelle zu nennen.<sup>22</sup>

Die Vergleiche mit Stengel und Merian wollen wir hier nicht weiter ausführen; festzuhalten bleibt, daß Vischer keine dieser Vorlagen benutzt hat. Zu Stengel war wohl der zeitliche Abstand zu groß: Gerade Göttweig, Melk und Seitenstetten erfuhren in jenen Jahrzehnten bauliche Veränderungen. Ferner standen – etwa im Fall des einzigen bekannt gewordenen Vorbilds (Augustiner-Chorherren in St. Pölten)<sup>23</sup> – nicht nur „aktuellere“, sondern auch interessantere Vorlagen zur Verfügung: Die in Stengels Werk z.T. noch begegnenden schematischen Ansichten (etwa von Lambach oder St. Peter in Salzburg) konnten es weder von der Perspektive noch von der Detailgenauigkeit mit „modernen“ à la St. Pölten aufnehmen.<sup>24</sup>

Noch knapper können wir uns im Fall Merians fassen: Vischer hat – im Gegensatz zu den Stadtbildern<sup>25</sup> – die Merian'schen Klosteransichten nicht verwendet. Dies gilt übrigens für alle drei Topographien Vischers und liegt nicht allein an der geringen Anzahl einschlägiger Merian-Ansichten<sup>26</sup>: Vielmehr dürfte auch eine Rolle gespielt haben, daß Merian in den meisten Fällen doch eher das betreffende Ensemble in seinen landschaftlichen Zusammenhang einzubetten trachtete – ein bei Vischer bzw. dessen Vorbildern vernachlässigtes Moment.<sup>27</sup>

Alles in allem hoffen wir die Tradition ein wenig skizziert zu haben, in welcher Klosteransichten wie diejenigen in Vischers Niederösterreich-Topographie stehen: Dabei sind

---

<sup>21</sup> Carl **Stengel**, *Monasteriologia in qua insignium aliquot monasteriorum familiae S. Benedicti in Germania [...] [2 Tle.]* Augsburg 1619 bzw. 1638. – Vgl. **Nebehay/Wagner**, *Bibliographie* (wie Anm. 10), 2. Nachtrag A – Z, mit weiteren Ergänzungen und Korrekturen [...]. Graz 1991, S. 137f. (Nr. 1167). – Zahlreiche Abb. aus diesem Werk enthält **Angerer**, *Klösterreich* (wie Anm. 18); an Lit. zum Autor vgl. den Art. **Stengel** Karl. In: Günther **Grünsteudel**/Günter **Hägele**/Rudolf **Frankenberger** (Hgg.), *Augsburger Stadtlexikon*. Augsburg <sup>2</sup>1988, S. 849. – Für Recherche sowie Übersendung einer Kopie des Artikels danke ich Frau Marianne Finkl von der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg herzlich.

<sup>22</sup> vgl. Lucas Heinrich **Wüthrich**, *Das druckgraphische Werk von Mattheus Merian d. Ae. Bd. 4: die großen Buchpublikationen II: Die Topographien*. Hamburg 1996; ferner jüngst Ulrike Valeria **Fuss**, *Matthaeus Merian der Ältere. Von der lieblichen Landschaft zum Kriegsschauplatz – Landschaft als Kulisse des 30jährigen Krieges*. Frankfurt/M. 2000 (=Europäische Hochschulschriften: Reihe 28, Kunstgeschichte, Bd. 350).

<sup>23</sup> vgl. die in Anm. 48 zitierte Literatur.

<sup>24</sup> Vischer's Aggsbach-Ansicht allerdings erinnert typologisch stark an manche Stengel-Ansichten.

<sup>25</sup> vgl. Ralph **Andraschek-Holzer**, *Niederösterreichische Städteansichten der Frühen Neuzeit. Versuch einer Systematisierung anhand der „Topographia“ Georg Matthäus Vischers*. In: *Pro civitate Austriae* NF 5 (2000), S. 63-76, pass.

<sup>26</sup> So quillt Merians Österreich-Topographie – etwa im Gegensatz zu derjenigen von Bayern – nicht gerade über vor Klosteransichten; vgl. Matthäus **Merian** [und Martin **Zeiller**], *Topographia provinciarum Austriacarum Austriae Styriae, Carinthiae, Carniolae, Tyrolis etc: [...] Frankfurt/M. 1649*. – Vgl. **Nebehay/Wagner**, *Bibliographie II* (wie Anm. 10). Bd. II: I - QU, S. 234 ff. (Nr. 407)

<sup>27</sup> Merian war in künstlerischen Belangen schließlich Professionist und Vischer Laie. – Man könnte sich direkt dem boshafte Spiel unterziehen, Vischer'sche Ansichten – nicht nur von Klöstern – umso eher dem wackeren Topographen als Urheber zuzuschreiben, als sie einen besonders hohen Grad an Schematisierung der umgebenden Landschaft aufweisen.

Gemälde ebenso zu berücksichtigen wie Druckwerke, Darstellungen ganzer Städte und Einzelensembles gleichermaßen, Profilansichten wie kartographisch anmutende Vogelschau-Bilder, repräsentativ-propagandistisch motivierte Werke ebenso wie solche topographisch-informativen Anspruchs. Diese Vielfalt an Techniken, Bildthemen, Darstellungsweisen und Funktionen steht nun nicht unmittelbar an der „Wiege“ der Vischer´schen Klosteransichten, stellt diese jedoch in einen möglichst komplex zu sehenden Zusammenhang.

## V. Die einzelnen Klosteransichten in Vischers NÖ-Topographie<sup>28</sup>

Die Eigenart der einzelnen Bilder wird vielleicht genauer bestimmbar, wenn wir sie mit anderen Ansichten jeweils desselben Klosters vergleichen. Dabei können nicht nur Beobachtungen zu den bildlich vermittelten „Informationen“, sondern auch hinsichtlich der unterschiedlichen Sehweisen bzw. Abbildungsmodi gewonnen werden.

### Viertel unter dem Wienerwald

#### 1 CLOSTER VNSER FRAVEN BRVNN (WIEN XIV, MARIABRUNN)<sup>29</sup>

Das ehemalige Kloster der „unbeschuten“ Augustiner liegt hier in einer sehr frühen Ansicht vor; 1655 war erst die Kirchweihe erfolgt. Das Vischer-Bild hat einen Verwandten in einem ebenfalls barocken Ölgemälde; Werner wiederum (Kat.-Nr. 2) bietet eine schematische Profil-Ansicht und zeigt kaum die Individualität des Komplexes (nur die prächtige Giebelfassade der Kirche ist zu erahnen). Die Beyer-Lithografie aus den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts (Kat.-Nr. 3) hebt die bei Vischer gegebene Gleichrangigkeit von Architektur, Garten und Umgebung zugunsten einer Dominanz des Landschaftsambientes auf; die Baulichkeiten müssen in der parkartig gesehene Landschaft fast gesucht werden.

#### 2 FRIEDRICH BERNHARD WERNER: WIEN XIV, MARIABRUNN, 1714

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung im „Reiseskizzenbuch“ des OÖ Landesarchivs (Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), S. 36, 94 x 200 mm. Beschriftet: *Mariae brun in Österreich: 77. I 1714 die 14 Decemb.* [Inv.-Nr. 27.770]

#### 3 ANTON BEYER: WIEN XIV, MARIABRUNN, CA. 1835/40

Lithografie, 178 x 232 mm (Blatt 236 x 281 mm). Beschriftet: *K.K.Forst-Lehranstalt Maria Brun bey Wien.* Bezeichnet: *lith.von Ant:Beyer. I Gedr: bey Jos: Hafner in Linz.* [Inv.-Nr. 4.482]

#### 4 SANCT COROTHAEE CLOSTER IN WIENN (WIEN I, DOROTHEERKLOSTER)<sup>30</sup>

Das ehemalige Augustiner-Chorherrenkloster bietet sich hier noch in seinem mittelalterlich-frühneuzeitlichen Erscheinungsbild dar: Die prächtige, später von Matthias Steinl umgebaute, 1898 (!) abgebrochene Kirche (Kat.-Nr. 5) ist leider als Totalver-

---

<sup>28</sup> Im folgenden werden die hier analysierten Vischer-Stiche nach dem Ansichtenwerk von **Nebehay/Wagner**, Bibliographie III (wie Anm. 11; künftig „NW ...“) zitiert. Die zusätzlich genannte Literatur bezieht sich auf jene Arbeiten, in welchen die betreffende Ansicht besprochen oder zumindest erwähnt wird.

<sup>29</sup> NW 783, 1. Teil, Nr. 16. - Vgl. Richard **Perger**, Mariabrunner Barfüßerkloster. In: Felix Czeike, Historisches Lexikon Wien in 5 Bänden. Bd. 4: Le – Ro. Wien 1995, S. 165: „Aus dem Jahr 1672 stammt die älteste Ansicht des Klosters von G. M. Vischer [...]“

<sup>30</sup> NW 783, 1. Teil, Nr. 21. - Vgl. Richard **Perger**/Walther **Brauneis**, Die mittelalterlichen Kirchen und Klöster Wiens. Wien, Hamburg 1977(=Wiener Geschichtsbücher 19/20), S. 171: „Die mittelalterliche Klosterkirche St. Dorothea, rechts das Konventgebäude, links ´Neugebäude´ und neuer Stiftshof [...]“



lust zu buchen. Die strenge Frontalität der späteren Ansicht findet sich bei Vischers „Stadt-Ausschnitt“ nicht; bei ihm wird der gesamte Komplex einschließlich rechts angrenzender Gebäude in Schrägsicht wiedergegeben: Ein interessanter Größenvergleich zwischen Chor und Langhaus der Kirche ist hiedurch möglich.

## 5 SALOMON KLEINER, WIEN I, DOROTHEERKIRCHE, VOR 1724

Kopie nach Max Eisler (Hg.), *Das barocke Wien*. Wien, Leipzig 1925 (=Historischer Atlas der Wiener Ansichten; Arbeiten des I. Kunsthistorischen Instituts der Universität Wien [Lehrkanzel Strzygowski] 33), Tf. 87, 202 x 310 mm.

[aus Buchsign. 1.093 D 33]

## 6 CHLOSTER GLOGGNITZ (GLOGGNITZ)<sup>31</sup>

Die vormals zur Benediktinerabtei Formbach gehörende Propstei wird auf dem Vischer-Stich gleichsam als Burg dargestellt; lediglich der Klosterberg mit dem Architekturkomplex ist zu sehen. Der Vergleich mit Werners Skizze aus 1714 (Kat. - Nr. 7) zeigt, daß wir in ersterem Fall einen Spezialisten für Burgen, in letzterem für Städte vor uns haben: Werner bemüht sich immerhin um die Ausbreitung eines großzügigen Landschaftsprofils. Aus der Mitte des 19. Jahrhunderts datiert eine weitere Variante des Sehens unserer Propstei: Sandmann (Kat.-Nr. 8) läßt uns die Anlage in Untersicht betrachten und inszeniert sie als Teil einer romantischen Landschaft. Die Grenzen von Schloß und Kloster können weder vom Künstler noch vom Betrachter mehr klar gezogen werden.

## 7 FRIEDRICH BERNHARD WERNER: GLOGGNITZ / SCHOTTWIEN, 1714

Scan nach Feder-/Sepiazeichnung im „Reiseskizzenbuch“ des OÖ Landesarchivs (Neuerwerbungen, Hs. 140 [=PA III/35]), S. 35, 107 x 172 mm (Blatt 128 x 176 mm). Beschriftet: *Glocknitz:76. / Scheitwien:75. / 1714 die [...?]* [Inv.-Nr. 27.767]

## 8 FRANZ XAVER SANDMANN: GLOGGNITZ, SCHLOß, CA. 1840/45

Kolor. Lithografie aus L[udwig] T[heodor] Neumann, *Malerische Ansichten von Oesterreich*, Serie 3: „Umgebungen vom Schneeberge“, 152 x 220 mm (Blatt 295 x 451 mm) (Nebehay/Wagner 451, III, Nr. 15). Beschriftet: *Schloss Gloggnitz*. Bezeichnet: *Lith v. Sandmann / Ged. bei J.Höfelich / Verlag und Eigenthum von L.T.Neumann in Wien* [Inv.-Nr. 30.346]

---

<sup>31</sup> NW 783, 1. Teil, Nr. 38. - Vgl. Sarolta **Schredl**, Weingärten am Alpenrand. Zu den Anfängen der Propstei Gloggnitz. In: Wolfgang Kos (Hg.), *Die Eroberung der Landschaft*. Semmering, Rax, Schneeberg. Katalog zur Niederösterreichischen Landesausstellung Schloß Gloggnitz 1992. Wien 1992 (=Katalog des NÖ Landesmuseums NF 295), S. 391-402; hier S. 394: „Auf der Ansicht Vischers aus dem Jahre 1672 erscheint der Bau als Konglomerat von Baulichkeiten, die zum überwiegenden Teil Renaissancecharakter aufweisen und erst im Jahre 1741 zu einer einheitlichen Front im Barockstil umgestaltet wurden.“; ferner – unter Berufung auf Schredl - Meta **Niederkorn-Bruck**, Gloggnitz. In: Ulrich Faust/Waltraud Krassnig (Bearbb.), *Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol*. St.Ottilien 2000 (=Germania Benedictina 3/1), S. 689-714; hier 713: „Die älteste bekannte Ansicht der Propstei ist der Kupferstich [...] von Georg Matthäus Vischer [...]. Er zeigt die Propstei vor den Umbauten der Barockzeit [...]“

## 9 CLOSTER HEILIGEN CREYZ (HEILIGENKREUZ)<sup>32</sup>

Das Zisterzienserklöster wird hier aus der Vogelschau gezeigt; dies entspricht durchaus anderen barocken Ansichten dieser Abtei. Charakteristisch für die Vischer-Ansicht ist allerdings, daß die Darstellung eines großzügigen Panoramas auf Kosten der Detailgenauigkeit vor sich geht: Der Vergleich mit dem – wenngleich größerformatigen - Werner-Stich (Kat.-Nr. 10) zeigt dies deutlich. An der Wende zum Biedermeier spielt dieser Verzicht auf manches Architekturdetail auch eine Rolle – siehe nur die Janscha-Ansicht der Abtei (Kat.-Nr. 11) -; man verzichtete aber auch auf eine Darstellung des Panoramas zugunsten einer Verdeutlichung der „malerischen“ Umgebung des Klosterkomplexes.

### 10 FRIEDRICH BERNHARD WERNER / JOHANN GEORG MERZ, HEILIGENKREUZ, ZISTERZIENSERABTEI, CA. 1740

Kupferstich aus [Ansichtenfolge von Zisterzienser Stiften], 165 x 285 mm (Blatt 200 x 305 mm) (Nebenhay/Wagner 1186, Nr. 5). Beschriftet: *Prospectus Coenobii, nomine Heiligen Ceruz, [...] / Prospect des Closters Heiligen Creuz, [...]*. Bezeichnet: *Fridr Bernh. Werner, ad Vivum delin: / Ioh. Georg Merz excud.A.V.* [Inv.-Nr. 2.297]

### 11 LAURENZ JANSCHA / JOHANN ZIEGLER, HEILIGENKREUZ, ZISTERZIENSERABTEI, CA. 1810

Kolor. Umrißradierung aus Friedrich Ferdinand Runk [u. a.], *Vues de différens Bourgs Villages et Villes de Autriche sup. et inf., de Stirie, de Carinthie*, 270 x 413 mm (Blatt 328 x 430 mm) (Nebenhay/Wagner 578, Nr. 93). Beschriftet: *Ansicht der Abtey Heiligenkreutz. Vue de l'Abbaye de Heiligencreutz*. Bezeichnet: *L.Janscha del. / J.Ziegler sc.* [Inv.-Nr. 2.302]

## 12 CLOSTERKIRCHBERG AM WEXEL (KIRCHBERG/WECHSEL)<sup>33</sup>

Wie ein Burg-Dorf-Ensemble ist bei Vischer das ehemalige Augustiner-Chorfrauenkloster wiedergegeben. Dominant thront der Propsteikomplex oberhalb der wenig individuell gezeichneten, sich schüchtern an den Klosterberg anschmiegenden Häuser. Ein etwas unbeholfen wirkender Kupferstich von Franck (Kat.-Nr. 13) ist für einen Vergleich weniger geeignet als eine Ansicht aus 1889 (Kat.-Nr. 14): Franck akzentuiert den Gegensatz Siedlung-Kloster nicht so scharf wie Vischer und führt die Wolfgangkirche (rechts) ins Bild ein; das spätere Aquarell wiederum stellt eine ausgewogene Landschaftskomposition dar, welcher das streng-repräsentative Moment des barocken Kupferstichs völlig fehlt.

<sup>32</sup> NW 783, 1. Teil, Nr. 45. - Vgl. jüngst Johannes **Ramharter**, *Monastisches aus dem Wienerwald*. In: Ders. (Red.), *Geschichten aus dem Wienerwald. vom Urwald zum Kulturwald. Eine Ausstellung des Landes Niederösterreich und der Stadt Wien, Kartause Mauerbach, 12. Mai bis 27. Oktober 2002*. St. Pölten 2992 (=Katalog des NÖ Landesmuseums NF 439), S. 26-39, hier S. 39, Kat.-Nr. 2.5

<sup>33</sup> NW 783, 1. Teil, Nr. [50a]. - Vgl. **Kirchberg am Wechsel**. *Geschichte und Gegenwart einer Marktgemeinde*. Kirchberg am Wechsel 2001, S. 94: „[...] Im Jahre 1657 war der Rohbau fertig. [...] Das neue Kloster mit der alten, gotischen Kirche ist auf dem bekanntesten Stich von Georg Vischer aus dem Jahre 1672 dargestellt.“ [Hervorhebungen d. Orig.]

13 JOHANN FRANCK: KIRCHBERG AM WECHSEL, 1687 [?]

Kopie nach Kupferstich aus Franciscus Petrus: *Germania canonico-Augustiniana*. In: *Collectio scriptorum rerum historico-monastico-ecclesiasticarum variorum religiosorum ordinum*. 4. Teil: Günzburg/Donau 1765, vor S. 13, 178 x 240 mm (Blatt 188 x 250 mm). Bezeichnet: *I Franck sc* [Inv.-Nr. 15.922]

14 [?] DITTRICH: KIRCHBERG AM WECHSEL, 1889

Aquarell, 323 x 118 mm. Bezeichnet: *Dittrich 1889* [Inv.-Nr. 30.644]

15 CLOSTER MARIAE ZELL IN ÖSTERREICH (KLEINMARIAZELL)<sup>34</sup>

Die ehemalige Benediktinerabtei Mariazell in Österreich ist nicht nur architektonisch verstümmelt auf uns gekommen, sondern auch bildlich leider schlecht dokumentiert. Die wenigen Vergleichsbeispiele machen deutlich, daß das Vischer-Bild in Details gewisse Schematisierungstendenzen aufweist. In einem späteren barocken Gemälde, das wie ein Nachfolger der Vischer-Ansicht anmutet (Kat.-Nr. 16), scheinen sich jene Tendenzen fortzusetzen. 1826 erschien in der „Kirchlichen Topographie“ eine Ansicht, welche nur einen kleinen Ausschnitt des Klosterkomplexes wiedergibt (Kat. - Nr. 17); das etwas primitiv geratene Bild läßt keineswegs ahnen, daß sich hinter den dargestellten Baulichkeiten Reste einer historischen Abtei verbergen.

16 KLEINMARIAZELL, EHEMALIGE BENEDIKTINERABTEI

Ansichtskarte, 104 x 147 mm. Beschriftet: *Daß Closter Mariae Zell in Österreich [...]*  
Bezeichnet [Rev.] [...] *von Anton Zoller [...]* [Inv.-Nr. 13.015]

17 GEORG SCHETH: KLEINMARIAZELL, 1826

Lithografie aus Vinzenz Darnaut [u.a.], *Historische und topographische Darstellung der Pfarren [...]* [=„Kirchliche Topographie“], 1. Abt., 5. Bd.: *Historische und topographische Darstellung von Pottenstein und dessen Umgegend*, 103 x 148 mm (Blatt 123 x 158 mm) (Nebhay/Wagner 135, 1, 5, Nr. 3). Beschriftet: *Klein Maria Zell*. Bezeichnet: *gez: u. lith. v. Scheth* [Kat.-Nr. 4.518]

---

<sup>34</sup> NW 783, 1. Teil, Nr. 62. - Vgl. Peter **Weninger**, *Niederösterreich in alten Ansichten*. Österreich unter der Enns. Salzburg 1975 (=Österreich in alten Ansichten 5), S. 277, Nr. 61: „[...] Vischers Stich zeigt den ummauerten Klosterkomplex um die beiden Kirchen und die links anschließenden Wirtschaftsgebäude nach der Wiederherstellung der Zerstörungen durch die Türken und nach dem Brand 1603. Die Kirchtürme haben barocke Hauben.“; ferner Silvia **Petrin**, *Kleinmariazell*. In: Ulrich Faust/Waltraud Krassnig (Bearbb.), *Die benediktinischen Mönchs- und Nonnenklöster in Österreich und Südtirol*. St.Ottilien 2001 (=Germania Benedictina 3/2), S. 134-162; hier S. 162.- Interessante Vergleichsbeispiele, die in unterschiedlichem Ausmaß auf dieser Vischer-Ansicht beruhen, bringt Thomas **Aigner**, *Mariazell in Österreich. Eine Klostersgemeinschaft zwischen Reformation und Aufklärung*. St. Pölten 1998 (=Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt 19; Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 2), S. 209 (Abb. 7) bzw. S. 285 (Abb. 16)

## 18 CHARTHAVSER CLOSTER MAVRBACHR (MAUERBACH)<sup>35</sup>

Die in einiger Aufsicht gesehene Kartause wird hier als großartig inszeniertes Panorama gezeigt, welches durch die sich gleich einer Stadt von der sie umgebenden Natur abhebende Architektur auszeichnet. Verglichen mit einer anderen Ansichten aus der Barockzeit (Kat.-Nr. 19), vernachlässigt das Vischer-Bild architektonische Details zugunsten einer großzügigeren Einbeziehung der Umgebung. Heideloff gegen Ende des 18. Jahrhunderts (Kat.-Nr. 20) verzichtet auf die Wiedergabe eines Panoramas; er entwirft ein sich in die malerische Umgebung harmonisch einfügendes Profil der Anlage.

## 19 FRANZ BENEDICT SPILLMANN: MAUERBACH, EHEMALIGE KARTAUSE, 1675

Kupferstich (Ausschnitt), 122 x 207 mm. Beschriftet: *[Carthvsia Mavrbacen 16 75] / Reverendissimo et Amplissimo D[omin]o D[omin]o Ionanni Wernero Celebris Cartvsiae in Mavrbach [...]* Bezeichnet: *Franz Benedict Spillmann* [Inv.-Nr. 4.570]

## 20 JOSEPH HEIDELOFF: MAUERBACH, EHAMALIGE KARTAUSE, 1792

Scan nach Gouache, 315 x 445 mm (Blatt 380 x 478 mm). Bezeichnet: *Das ehemalige Karthäuser Kloster Mauerbach von der Abendseite . bei Abendszeit im Augustmonat.* Bezeichnet: *gezeichnet den 5.<sup>ten</sup> Aug. [1]792 / Gemahlt den 30.<sup>ten</sup> Aug. [1]793 Hdfff.* [Inv.-Nr. 4.572]

## 21 Closter Neybvrg (KLOSTERNEUBURG)<sup>36</sup>

Das berühmte Augustiner-Chorherrenkloster kann auf eine reiche bildliche Überlieferung zurückblicken. Die Vischer-Ansicht steht weder zeitlich noch technisch noch betreffs Standpunkts ohne Vergleichsbeispiele da; wir greifen hier nur zwei heraus. Im 17. Jahrhundert wetteiferten Vogelschau-Panoramen mit Profil-Ansichten; als Beispiel für letztere möge etwa ein Stich von Lerch (Kat.-Nr. 22) dienen. Dieser steht sowohl mit einem themengleichen Ölgemälde als auch mit dem Vischer-Bild in Beziehung, dokumentiert jedenfalls die Möglichkeit, das Architektur-Szenario als Schauplatz eines historischen Ereignisses (Türkenkrieg) zu instrumentalisieren. Mitte

---

<sup>35</sup> NW 783, 1. Teil, Nr. 64. - Vgl. Ulrike **Knall-Brskovsky** (Red.), Kartause Mauerbach. 1314 bis heute. Wien 1999 (=Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 53 [1999], H. 2/3/4), S. 408, Abb. 468; genauer besprochen bei Ulrike Knall-Brskovsky/Karl Neubarth, Baugeschichte der Kartause im 17. und 18. Jahrhundert, ebd., S. 453-492; hier S. 454: „Auch Matthäus Vischer [...] zeigt [...] das Kloster, aber als einziger von Westen. Spätestens um 1670/75 wurde demnach die Kartause von allen Ansichtsseiten her dargestellt. [...] Einzig die Ansicht Vischers weist größere Ungenauigkeiten auf. All dies könnte auf eine Ansichtenserie schließen lassen, auf die sämtliche erhaltenen Veduten, zumindest aber die Stiche, zurückgehen. Die nicht geistlichen Stecher, also Vischer (1669/72) und wohl auch Spillmann (1675) müssen nach Vorlagen gearbeitet haben [...]“

<sup>36</sup> NW 783, 1. Teil, Nr. 66. - Vgl. Floridus **Röhrig**, Klosterneuburg in alten Ansichten. Klosterneuburg 1973, S. 8: „[...] im allgemeinen wirklichkeitstreu, in Einzelheiten jedoch ungenau. [...] Das Bild war also wirklich aktuell. [...]“. – Inhaltlich nahezu identisch, doch größeren Formats ist ein weiterer, außerhalb der „Topographia“ erschienener Kupferstich, welcher in der NÖ Landesbibliothek, Topograph. Sammlung, Inv.-Nr. 3.202, aufbewahrt wird. – Zu diesen Einzelansichten von Klöstern vgl. u. unsere Kat.-Nrn. 48 (Lilienfeld) bzw. 81 (Abtei Zwettl).

des 19. Jahrhunderts interpretiert man die Propstei, wie ein Festorazzo-Blatt zeigt (Kat.-Nr. 23), als vom Vischer-Stich tendenziell nicht allzu weit entfernt: Die reich differenzierte Architektur wird jeweils in großzügige Landschaftsszenarien eingebaut; diese „Wesensverwandtschaft“ zwischen Barock und Biedermeier, auch für Vogelschau-Panoramen zu konstatieren, beruht auf gemeinsamen Bezügen beider zu zeitgenössischen Errungenschaften der Landschaftsmalerei.

## 22 JOHANN MARTIN LERCH, KLOSTERNEUBURG, 1683

SW-Fotografie nach Kupferstich, 160 x 273 mm (Blatt 240 x 310 mm). Beschriftet: *Closter Neuburg*. Bezeichnet: *JM.Lerch fe: et. excudit* [Inv.-Nr. 30.401]

## 23 THEODOR FESTORAZZO: KLOSTERNEUBURG, AUGUSTINER-CHORHERRENSTIFT, CA. 1840

Aquatinta aus Theodor Festorazzo / Michael Haller: Das Stift der regulirten Chorherren zu Klosterneuburg nächst Wien, 326 x 455 mm (beschnitten) (Nebhay/Wagner 171, Nr. 25). Beschriftet: [*Nordostseite des Stiftes Klosterneuburg*] Bezeichnet: [*Th. Festorazzo del. et cs. / Joh. Feiertag gedruckt*] [Inv.-Nr. 30.207]

## 24 SCHOTTEN CLOSTER IN WIENN (WIEN I, SCHOTTENKLOSTER)<sup>37</sup>

Betrachtet man dieses Vogelschau-Ansicht der Schottenabtei, meint man unwillkürlich, man habe einen Ausschnitt aus einem Wiener Stadtpanorama vor sich. Deutlich wird dies im Vergleich etwa mit dem Panorama aus den 1680er Jahren (Kat. - Nr. 25). Vischer schneidet sogar den Turm der Abteikirche ab, die von den Klostertrakten fast an den Bildrand gedrängt wird. - Für die an der Schottengasse gelegenen, 1673-81 ersetzten Bauten dürfte der Vischer-Stich übrigens ein wichtiger Bildzeuge sein.

## 25 FOLBERT VAN OUDEN-ALLEN, WIEN, 1683/86 (AUSSCHNITT)

Kopie aus: Max Eisler (Hg.), Historischer Atlas des Wiener Stadtbildes. Wien 1919 (=Arbeiten des Kunsthistorischen Instituts der Universität Wien [Lehrkanzel Strzygowski] 16) , Tf. 12, 291 x 414 mm (Blatt 297 x 419 mm). [aus Buchsign. AT 30 F]

## 26 NEVCLOSTER IN DER NEUSTATT (WIENER NEUSTADT, NEUKLOSTER)<sup>38</sup>

Die nun zu Heiligenkreuz gehörende ehemalige Zisterzienserabtei wird hier eingangsseitig aus der Vogelschau gezeigt; der nicht sehr große, jedoch architekto-

<sup>37</sup> **NW** 783, 1. Teil, Nr. 92. – Vgl. Cölestin Roman **Rapf**, Das Schottenstift. Wien, Hamburg 1974 (=Wiener Geschichtsbücher 13), S. 137, Nr. 6: „Das Schottenstift im Jahre 1672. Der Umbau der Kirche ist bereits durchgeführt. Über dem Südtrakt des Kreuzganges ist das unter Abt Walterfinger errichtete Stockwerk mit seinen großen Fenstern zu bemerken. Der Schottenhof stellt einen weitausgedehnten Komplex verschiedenartiger Baulichkeiten dar: Im Vordergrund und in der Mitte Wohn- und Wirtschaftsgebäude und der stiftliche Meierhof mit seinen Stallungen, Schupfen, einer Scheune, den Kammern für das Gesinde und dem großen Taubenschlag. Im Hintergrund der Konventgarten, hinter dem Glockenturm der kleine Vogelsangfriedhof.“

<sup>38</sup> **NW** 783, 1. Teil, Nr. [71]. - Vgl. jüngst Jakob **Perschy** (Red.), 800 Jahre Zisterzienser im pannonischen Raum. Katalog der Burgenländischen Landes-Sonderausstellung 1996. Eisenstadt 1996 (=Burgenländische Forschungen, Sonderbd. 18), S. 210, Nr. IX.14.

nisch interessante Komplex erscheint hier als frühbarock-wuchtige Bauanlage. Vergleichbar ist ein aus dem 18. Jahrhundert stammendes Ölgemälde, welches die Anlage allerdings schon nach dem damals jüngsten Umbau zeigt (Kat.-Nr. 27). Im frühen 19. Jahrhundert verschob sich das Interesse der Künstler anscheinend auf den „rückwärtigen“ Teil, also den Chorbereich, was auch eine Konzentration auf die nunmehr stellvertretend für den Gesamtbau fungierende Kirche bedeutete (Kat.-Nr. 28).

## 27 WIENER NEUSTADT, NEUKLOSTER, CA. 1730

Ölgemälde, Scan – dank freundlicher Genehmigung der Zisterzienserabtei Heiligenkreuz - aus Sancta Crux. Zeitschrift des Stiftes Heiligenkreuz 55, Nr. 112 (1994 = 550 Jahre Cistercienserstift Neukloster in Wiener Neustadt 1444-1994), Titelbild, 105 x 133 mm. [Inv.-Nr. 16.566]

## 28 WIENER NEUSTADT, NEUKLOSTER, 1835

Lithografie aus Vinzenz Darnaut [u.a.], Historische und topographische Darstellung der Pfarren [...] [=„Kirchliche Topographie“], 1. Abt., 9. Bd.: Das Cisterzienser-Stift in Neustadt [...], 102 x 147 mm (Blatt 122 x 157 mm) (Nebenhay/Wagner 135, 1, 9, Nr. 1). Beschriftet: *Neukloster in Wiener=Neustadt*. [Inv.-Nr. 8.284]

## Viertel ober dem Wienerwald

## 29 CHARTAVS AGGSPACH (AGGSBACH)<sup>39</sup>

Die ehemalige Kartause begegnet hier in einer Mischung aus Profil- bzw. Vogelschau-Ansicht; stadtartig drängt sie sich an den bewaldeten Hügel dahinter. Verglichen mit repräsentativen, „planartigen“ Ansichten der Barockzeit (Kat.-Nr. 30), kann dieser Stich nicht allzu detailreich sein, dokumentiert jedoch ganz gut – wenn auch übertrieben – die abgeschiedene Lage des Areals auf der Anhöhe mitten im Wald. Fotografische Ansichten der Kartause machen die im Barock „verfremdeten“ realen Größenverhältnisse erst deutlich (Kat.-Nr. 31).

## 30 AGGSBACH-DORF, EHEMALIGE KARTAUSE, ENDE 17. JH. (BILD CA. 1900)

SW-Fotografie nach Ölgemälde, auf Karton aufgeklebt, 221 x 297 mm (Karton 306 x 387 mm). [Inv.-Nr. 197c]

## 31 G. SIMON: AGGSBACH, EHEMALIGE KARTAUSE, CA. 1900

Ansichtskarte, 90 x 140 mm. Beschriftet: *Gruß aus Aggsbach / Die Kartause*. Bezeichnet: *Photographie und Verlag G. Simon, Melk*. [PK 7]

---

<sup>39</sup> NW 783, 2. Teil, Nr. 3. - Vgl. **Weninger**, Niederösterreich (wie Anm. 34), S. 301, Nr. 107: „[...] Der Stich zeigt die in einem Seitental des Aggsbaches liegenden ummauerten Klostergebäude, die am Ende des 16. Jahrhunderts in dieser Form ausgebaut waren. [...]“

### 32 CLOSTER S. ANDRE (ST. ANDRÄ/TRAISEN)<sup>40</sup>

So gut das ehemalige Augustiner-Chorherrenkloster erforscht ist, so schlecht bleibt die Quellenlage hinsichtlich bildlicher Darstellungen. Das zeitlich nächstgelegene Vergleichsbeispiel, das hier ins Treffen geführt werden kann, stammt bereits aus dem frühen 19. Jahrhundert (Kat.-Nr. 33) und zeigt, wie die meisten späteren Ansichten auch, die barocke Schaufassade. Vischer hingegen gab der – von heute aus gesehen – „rückwärtigen“ Seite mit dem Kirchturm den Vorzug als „Schauseite“. Seine Vogelschau-Ansicht legt jedenfalls Wert auf Dokumentation des burgartigen Ensembles als solchem, während die biedermeierliche Ansicht gerade noch die Kirche – diese aber nur als Teil einer Landschaftskomposition – deutlich kennzeichnet.

### 33 ST. ANDRÄ/TRAISEN, CA. 1820-30

Lithografie, 143 x 230 mm (Blatt 260 x 350 mm). Bezeichnet: *Ansicht von St. Andrä a.d.T.* [Inv.-Nr. 214]

### 34 ARDAKHER (ARDAGGER)<sup>41</sup>

Das ehemalige Kollegiatsstift läßt sich bildlich nicht allzu reich dokumentieren; wir ziehen zunächst eine Ansicht aus den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts zum Vergleich heran. Bei Vischer vermeint man ein Schloß mit entsprechenden Gartenanlagen vor sich zu haben; in dieser Mischung aus Profil- bzw. Vogelschau-Ansicht zeigt die Klosteranlage ein geradezu wuchtiges Gesamtbild. Hollnsteiners Stich (Kat.-Nr. 35) wiederum läßt die umgebende Natur gleichsam zu ihrem Recht kommen; die Stiftsarchitektur wird fast auf die Kirche und deren unmittelbar angrenzende Baulichkeiten reduziert. Wie historische Ansichtskarten zeigen, wurde diese Örtlichkeit auch im frühen 20. Jahrhundert gern von dieser Seite gezeigt (Kat.-Nr. 36), allerdings ohne die Vischer'sche Beschränkung auf das Kloster-Areal.

### 35 JOHANN HOLLNSTEINER / JOSEF NEUMAYER, ARDAGGER, CA. 1835/38

Kupferstich aus: Franz Xaver Schweickhardt [von Sickingen], Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Ens [...], 3. Abt.: Viertel Ober=Wienerwald, 93 x 150 mm (Blatt 118 x 170 mm) (Nebehay/Wagner 680, Nr. 80) Beschriftet: *Ardagger*. Bezeichnet: *Joh. Hollnsteiner del. / Jos. Neumayer. sc.* [Inv.-Nr. 129]

<sup>40</sup> NW 783, 2. Teil, Nr. 7. - Vgl. Christine **Oppitz** (Red.), Festschrift 850 Jahre Augustiner-Chorherrenstift St. Andrä an der Traisen 1148-1998. St. Andrä an der Traisen 1998, S. [34f.]: „Vor der personellen und wirtschaftlichen Konsolidierung des Stiftes im Laufe des 17. Jahrhunderts und dem Aussehen von Kirche und Stiftsgebäuden kurz vor der Zerstörung durch die Türken 1683 vermittelt der Stich von Georg Matthäus Vischer einen guten Eindruck.“

<sup>41</sup> NW 783, 2. Teil, Nr. 10. - Vgl. Herbert **Berndl-Forstner**, Zu Bau- und Ausstattungsgeschichte von Kirche und Stift in der Neuzeit. In: Thomas Aigner (Hg.), Kollegiatstift Ardagger. Beiträge zu Geschichte und Kunstgeschichte. St. Pölten 1999 (=Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltner Diözesanblatt 20; Beiträge zur Kirchengeschichte Niederösterreichs 3), S. 315-334; hier S. 321: „Der Stich [...] zeigt die Anlage aus der gleichen Perspektive wie die erwähnte illuminierte Handschrift [d.i. ÖNB Cod. 7240 fol. 5; d.Verf.]. Es ist zu vermuten, daß im Stift eine Vedute des gleichen Hauses vorhanden war [...], an die sich Vischer anlehnte. Ähnliches ist etwa in St. Pölten zu beobachten [...]“ – Dazu vgl. u. Anm. 48.

### 36 FRANZ FLAMM: ARDAGGER, CA. 1920

Ansichtskarte, 80 x 129 mm (beschnitten). Bezeichnet [Rev.] *Nr. 261 Photo u. Verlag F. Flamm, Spitz (Wachau)*. [PK 55]

### 37 ERLA CLOSTER (ERLA)<sup>42</sup>

Der Vischer-Stich zeigt das ehemalige Benediktinerinnenkloster Erla als schloßartigen Block im Profil, in eine liebliche, parkähnliche Umgebung eingebettet. Eine jüngere Ansicht (Kat.-Nr. 38) reduziert den Gebäudekomplex auf einen pittoresken, in-nenhofartigen Ausschnitt mit der Stiftskirche im Mittelpunkt: Nicht das Festhalten des Architekturganzen in seiner dokumentierbaren Umgebung, sondern die Darstellung historischer Baukunst in pittoreskem Ambiente wird hier angestrebt.

### 38 ERLA, EHEMALIGES BENEDIKTINERINNENKLOSTER, 19. JH.

Druck nach Holzschnitt aus Johann Gradt, Archäologische Reise-Aufnahmen von der Westgrenze Niederösterreichs. In: Berichte und Mittheilungen des Alterthums-Vereines zu Wien 14 (1874), S. 41-77, hier S. 74; 119 x 146 mm (Blatt 125 x 153 mm). Bezeichnet: *X A.P. & B.* [Inv.-Nr. 1.409]

### 39 CHAHTAVS GÄMMING (GAMING)<sup>43</sup>

Die nächsten Verwandten dieser repräsentativen Vogelschau-Ansicht sind wohl erst in der Ölmalerei des 18. Jahrhunderts zu suchen. Diese wiederum hat wohl Druckgraphiken wie unser Vischer-Blatt als Vorbilder verwendet; jedenfalls erscheint es trotz reicher Überlieferung schwierig, die Vischer-Ansicht vernünftig einzuordnen. Sie zeigt das Areal von einer durchaus üblichen Seite; es wirkt hier in seiner ganzen Breite, wenn es auch im Vergleich mit dem – allerdings größerformatigen- Kupferstich aus 1725 (Kat.-Nr. 40) an Detailgenauigkeit vermissen läßt: So ist die Friedhofskapelle – das Sakralgebäude südlich der Kirche - kaum als solche kenntlich. Eine frühe Luftaufnahme zeigt im Vergleich die auch nach ihrer Zweckentfremdung immer noch stattliche Gesamtanlage (Kat. Nr. 41).

### 40 GAMING, EHEMALIGE KARTAUSE, 1725

Kopie nach Kupferstich aus Antonius Steyerer: *Commentarii pro historia Alberti II. ducis Austriae cognomento sapientis*. Leipzig 1725, Tf. XXI, 195 x 330 mm. Beschriftet: *Prospectus Cartusiae Gemnicensis*. [aus Buchsign. 698 D]

### 41 THEODOR MARK: GAMING, EHEMALIGE KARTAUSE, CA. 1930

Ansichtskarte, 87 x 137 mm. Beschriftet: *Kartause Gaming / Erbaut 1332 – 1342, aufgehoben 1782*. Bezeichnet [Prägestempel]: *Theodor Mark Scheibbs* [PK 293]

---

<sup>42</sup> **NW** 783, 2. Teil, Nr. 20. - Vgl. Silvia **Petrin**, Erlakloster. In: Faust/Krassnig, Mönchs- und Nonnenklöster (wie Anm. 31), S. 396-410; hier S. 410: „Der Kupferstich zeigt eine Gesamtansicht der Klosteranlage.“

<sup>43</sup> **NW** 783, 2. Teil, Nr. 25. - Vgl. Walter **Hildebrand** (Hg.), Kartause Gaming. Jubiläumsausstellung 900 Jahre Kartäuser-Orden 1084-1984. Gaming 1984, S. 179, Kat.-Nr. 78



## 42 CLOSTER GÖTWEICH VULGO KÖTTWEIN (GÖTTWEIG)<sup>44</sup>

Eine Ansicht der Benediktinerabtei von Nordosten ist nun wirklich selten. Nun existieren aus dem Barock Vogelschau-Ansichten Göttweigs von Norden, geben folglich für einen Vergleich nicht viel her. Hier müßte man schon auf spätere Bilder zurückgreifen, etwa auf eine gegen 1800 entstandene Zeichnung (Kat.-Nr. 43). Der Vischer-Stich hat sich die Wiedergabe der stadtdartig interpretierten Klosteranlage in ihrer topographischen Situation zur Aufgabe gemacht, während sich das spätere Blatt bei verengter Perspektive auf den schloßartig interpretierten Abteikomplex konzentriert. Oder ein vielleicht um 1860 entstandenes Aquarell (Kat.-Nr. 44): Es stellt die Dualität Klosterberg – Ortschaft (Furth) gar in eine großartige Landschaftskulisse!

## 43 GEORG IGNAZ VON METZBURG, GÖTTWEIG, BENEDIKTINERABTEI, 1794/97

Bleistift und Feder, laviert, auf Papier, 138 x 250 mm. Beschriftet [Rev.] *Göttweig*  
[Inv.-Nr. 1.798]

## 44 LUDWIG SEITL: GÖTTWEIG, BENEDIKTINERABTEI, CA. 1860 [?]

Aquarell, 216 x 302 mm [Inv.-Nr. 30.673]

## 45 LANGEGG DAS CLOSTER VND WALFAHRT ZU VNSER LIEBEN FRAUEN (MARIA LANGEGG)<sup>45</sup>

Das ehemalige Servitenkloster erfuhr im Barock verschiedenartige Darstellung; so etwa als repräsentative Vogelschau-Ansicht von Rosenstingl (Kat.-Nr. 46): Planartig werden Konventgebäude nebst –garten dokumentiert; die Kirche rückt somit eher in den Hintergrund. Der Vischer-Stich und die Gouache von Heideloff aus 1801 (Kat.-Nr. 47) hingegen haben nicht nur einen vergleichbaren Standpunkt gemeinsam, sondern auch die realistische Einbettung der Gebäudeteile in die Topographie der Landschaft (bei Rosenstingl wirken die Baulichkeiten wie „aufgeklebt“). Die gegenüber Vischer fast dominierende Blockhaftigkeit des Klosterbereichs bei Heideloff hat einfache Gründe: Zu Vischers Zeiten existierte das Kloster noch nicht lange, und die lockere Bebauung des Areals, wie sie der Stich aus 1672 zeigt, darf als durchaus wirklichkeitsnahe gelten.

---

<sup>44</sup> NW 783, 2. Teil, Nr. 29. - Vgl. jüngst Gregor Martin **Lechner**/Michael **Grünwald**, Göttweiger Ansichten. Graphik – Gemälde – Kunsthandwerk. Ausstellung des Graphischen Kabinetts & der Kunstsammlungen, des Stiftsarchivs und der Stiftsbibliothek Göttweig, 6. April – 15. November 2002, Stift Göttweig. Stift Göttweig 2002, S. 54, Nr. 10: „Das alte Göttweig wird von der selten gebrachten nordöstlichen Seite mit dem steilen Aufstieg von Furth gezeigt. [...] Deutlich sichtbar sind anschließend an den Konventkomplex – ein massives Geviert mit vorragendem Belvedere – die Apsis der Klosterkirche, die Gotthardkirche und die alte Burghauptmannschaft im südwestlichen Teil des Areals. Diese Darstellung Göttweigs ist eine Neufindung Vischers, findet aber kaum Nachahmungen.“

<sup>45</sup> NW 783, 2. Teil, Nr. 60. - Vgl. z.B. Johann **Kronbichler**, Maria Langegg. [Pfarr- und Wallfahrtskirche zu Ehren Mariä Geburt.] Korneuburg o.J. [ca. 1998], S. 2

46 SEBASTIAN ROSENSTINGL / JOHANN DANIEL HERZ: MARIA LANGECC, EHEMALIGES  
SERVITENKLOSTER, CA. 1740

Kupferstich aus: Provincia Germanica S. Ordinis Servorum B.M.V. [...], 180 x 268 mm (Rahmen 194 x 268 mm; Plattenrand 208 x 286 mm; Blatt 224 x 303 mm, beschnitten) (Nebehay/Wagner 573, Nr. 6). Beschriftet: *VI. Conv. Divae V. Thaumaturgae Langeccii in Austria inferiori*. Bezeichnet: *Sebast. Rosenstengl Archit. del. / I. D. Hertz Sculps. Aug. Vind.* [Inv.-Nr. 12.405]

47 JOSEPH HEIDELOFF: MARIA LANGECC, EHEMALIGES SERVITENKLOSTER, 1801

Gouache, 333 x 459 mm (Blatt 378 x 487 mm). Beschriftet: *Das Kloster Langecc nächst Aggspach von der Mitternachtseite, im Monat September bei Sonnenuntergang*. Bezeichnet: *gezeichnet den 5.<sup>ten</sup> Septemb: [1]801 / Gemahlt den 30<sup>ten</sup> Octob: [1]802 Hdfff.* [Inv.-Nr. 30.428]

**48 CLOSTER LILLIENFELDT (LILIENFELD)<sup>46</sup>**

Eine Vogelschau der Zisterzienserabtei von dieser Seite aus darf als für jene Epoche ungewöhnlich gelten: Blätter wie dasjenige von Werner (Kat.-Nr. 49) bieten Vogelschau-Ansichten, von der Eingangsseite aus, wodurch auch der historische Kernbereich des Klosters, also Kreuzhof samt umgebenden Trakten, besser sichtbar wird. Traisenseitige Aufnahmen des Areals bieten die Abtei eher en profil, etwa eine jüngere Lithografie (Kat.-Nr. 50). Dieser Vergleich zeigt ferner, wie sehr sich die „bloße“ Darstellung von Architektur gegenüber einer Verankerung derselben in ihrer natürlichen Umgebung wandeln kann. So sehr die Stiche von Vischer bzw. Mair diese mit einbeziehen, so sehr steht sie noch im Dienst von Repräsentation; im 19. Jahrhundert wiederum werden ihre malerischen Qualitäten entdeckt und entsprechend zur Darstellung gebracht.

49 FRIEDRICH BERNHARD WERNER / MARTIN GOTTFRIED CROPHIUS, LILIENFELD,  
ZISTERZIENSERABTEI, CA. 1740

Kupferstich aus [Ansichtenfolge von Zisterzienser Stiften], 158 x 287 mm (Plattenrand 200 x 305 mm, Blatt 222 x 326 mm) (Nebehay/Wagner 1186, Nr. 1). Beschriftet: *Prospectus internae coenobii faciei, quod a Campo Lilliorum nomen habet, [...] / Prospect des Closters Lillienfeld, [...]. / N.<sup>o</sup> 35* Bezeichnet: *Frider. Bernh. Werner, ad Vivum delin: / Mart. Gottfr. Crophius. excud. A. V.* [Inv.-Nr. 4.135]

50 FRANZ XAVER SANDMANN: LILIENFELD, ZISTERZIENSERABTEI, CA. 1850

Kolor. getönte Lithografie aus: Erinnerung an Oesterreich in 22 Ansichten der interessantesten Punkte der österr. Monarchie, 194 x 267 mm (beschnitten) Nebehay/Wagner 596, Nr. 15). Beschriftet: [*Lillienfeld*] [Inv.-Nr. 4.165]

---

<sup>46</sup> NW 783, 2. Teil, Nr. 64. - Vgl. jüngst Harald **Schmid**, Ansichten. In: Ders. (Hg.), Zisterzienserstift Lillienfeld. Lillienfeld 2002, S. 31-40, pass. (dessen Abb. 17 bzw. 24 zeigen übrigens eine seltene, außerhalb der „Topographia“ entstandene Lillienfeld-Ansicht; für Klosterneuburg vgl. unsere Kat.-Nr. 21; hinsichtlich Zwettls Kat.-Nr. 81).

## 51 CLOSTER MÖLCKH (MELK)<sup>47</sup>

Auf den dokumentarischen Wert dieses Sticks braucht nicht eigens hingewiesen zu werden, obgleich er hinter Vogelschau-Ansichten wie derjenigen Merians zweifellos zurücksteht. Bei Vischer erscheint die Benediktinerabtei im Profil, etwa von Südwesten aus gesehen, sodaß gerade noch Teile der heutigen Bezirkshauptstadt zu sehen sind. F. B. Werner, dessen Melk-Blatt wir zum Vergleich heranziehen (Kat.-Nr. 52), rückt Stift und Stadt näher an den Betrachter heran, läßt beide als bauliche Ensembles gleichsam miteinander in Wettstreit stehen, wohl um die riesenhaften Ausmaße des Klosters zu demonstrieren. Spätere Ansichten von annähernd derselben Seite aus, wie eine der Alt/Kunike-Serie verwandte, formatmäßig noch größere Radierung (Kat.-Nr. 53), gehen in eine etwas andere Richtung: Wirkt bei Vischer die burgartig interpretierte Abtei gegenüber der verschwindend kleinen Ortschaft, „wetteifern“ beide bei Werner, so rückt die biedermeierliche Ansicht das Stift wieder in die Ferne, verschweigt die Siedlung beinahe und vermag so die Position von Kloster-Architektur in malerischer Natur zu akzentuieren.

## 52 FRIEDRICH BERNHARD WERNER / JOHANN GEORG MERZ, MELK, BENEDIKTINER-ABTEI, CA. 1740

Kupferstich aus [Ansichtenfolge von Benedictiner Stiften], 170 x 290 mm (Blatt 200 x 290 mm) (Nebehay/Wagner 1185, Nr. 3). Beschriftet: *Prospectus exterior Melicij Monasterij, [...] / Außerer Prospect des Closters Melck, [...]*. Bezeichnet: *Fridr. Bernh. Werner, ad vivum del.: / Joh. Georg Mertz, excud. A. V.* [Inv.-Nr. 4.632]

## 53 I[OSEPH ?]. S. STEINGRÜBEL: MELK, BENEDIKTINERABTEI, CA. 1830 [?]

Kolor. Radierung, 250 x 350 mm (Blatt 323 x 407 mm). Beschriftet: *Vue de l'abbaye des Bénédictins à Moelck sur le Danube /: Basse Autriche:/ Ansicht des Benedictiner Stift Moelck an der Donau /: Nieder Oesterreich :/ Bezeichnet: I. S. Steingrübél / chez Teßari & Comp: à Augsbourg.* [Inv.-Nr. 4.648]

## 54 CLOSTER SANCT PÖLTEN (ST. PÖLTEN)<sup>48</sup>

Unser erstes Vergleichsbeispiel (Kat.-Nr. 55) ist ein relativ kleinformatiges Aquarell; Vischer hat diese Vogelschau-Ansicht des ehemaligen Augustiner-Chorherrenklosters umgearbeitet (oder eine ähnliche übernommen): Leichte perspektivische Abweichung, Reduktionen in – vor allem architektonischen – Details sowie eine repräsentativere Darstellung der Gartenpartien zeichnen den Kupferstich gegenüber

<sup>47</sup> NW 783, 2. Teil, Nr. 67. - Vgl. jüngst Wilfried Kowarik/Gottfried Glaßner/Meta Niederkorn-Bruck, Melk. In: Faust/Krassnig, Mönchs- und Nonnenklöster (wie Anm. 34), S. 526-654; hier S. 652

<sup>48</sup> NW 783, 2. Teil, Nr. 84. - Der Sachverhalt einer eindeutigen Imitation diskutiert ausführlich Wilhelm Zotti, Der Neubau des Klosters in der Barockzeit. In: Heinrich Fasching (Hg.), Dom und Stift St. Pölten und seine Kunstschatze. St. Pölten, Wien 1985, S. 77-91; hier S. 79: „[...] der M. Vischersche Stich [...] deckt sich inhaltlich und kompositorisch so verblüffend mit dem „Urprospekt“, daß die Vermutung seiner Verwendung als Stichvorlage naheliegt.“ – Erwähnt auch in Thomas Karl [u.a.] (Bearbb.), Die Kunstdenkmäler der Stadt St. Pölten und ihrer eingemeindeten Ortschaften. [...] Horn 1999 (=Österreichische Kunsttopographie 54), S. 74, Nr. 5

dem Vergleichsbeispiel aus. Dieses läßt ferner alles Nichtarchitektonische hinter den imposant dargestellten Gebäudetrakten zurücktreten. Bei Vischer ist das Blockhaft-Abwehrende der vorn abschließenden Trakte durch einen etwas steiler anzusetzenden Blickwinkel gemildert und nicht zuletzt dadurch eine gleichberechtigte Darstellung von Architektur und Gartenanlagen ermöglicht (die perspektivische Inkonsistenz bei der Behandlung der im Vordergrund befindlichen Sakralbauten, auf dem Vorgängerbild ins Auge springend, wird korrigiert). Auf einer Ansicht aus dem 19. Jahrhundert (Kat.-Nr. 56) wird die Klosteranlage in ihr städtisches Ambiente gleichsam re-integriert; sie wirkt – Kirche natürlich ausgekommen - nicht anders als die sie umgebenden Bürgerhäuser.

#### 55 ST. PÖLTEN, EHEMALIGES AUGUSTINER-CHORHERRENSTIFT, 1653

Druck nach Farb-Fotografie (Orig. im St. Pöltner Diözesanmuseum), 187 x 167 mm (beschnitten) [Inv.-Nr. 12.372]

#### 56 ST. PÖLTEN, DOMPLATZ, 1828

Lithografie aus Vinzenz Darnaut [u.a.], Historische und topographische Darstellung der Pfarren [...] [= "Kirchliche Topographie"], 1. Abt., 7. Bd.: Historische und topographische Darstellung von St. Pölten und Umgegend, 103 x 147 mm (Blatt 128 x 155 mm) (Nebhay/Wagner 135, 1, 7, Nr. 1). Beschriftet: *Domkirche in St. Pölten*. [Inv.-Nr. 5.995]

#### 57 CL: SEISENSTAIN (SÄUSENSTEIN)<sup>49</sup>

Der Vergleich des Vischer-Stichs mit einer aus dem frühen 19. Jahrhundert stammenden Lithographie (Kat.-Nr. 58) zeigt nicht nur, wie lange die einst herrliche Kirche der ehemaligen Zisterzienserabtei – wenn auch reduziert – noch erhalten war, sondern auch die unterschiedlichen Sehweisen ein und desselben Objekts. Die barocke Ansicht zeigt eine blockartig sich in Richtung Donau vorschiebende Klosteranlage, welche die heutige Pfarrkirche lediglich als topographische „Zugabe“ ins Bild einführt; die Alt-Litho stellt eine wohl ausgewogene Landschafts-Komposition dar, in welcher Pfarrkirche und ehemaliger Abteikomplex gleichwertig in eine pittoreske Donauszenerie integriert sind.

#### 58 JAKOB ALT: SÄUSENSTEIN, 1826

Lithografie aus Zwey hundert vier und sechzig Donau-Ansichten nach dem Laufe des Donaustromes [...], 258 x 252 mm (Blatt 298 x 377 mm) (Nebhay/Wagner 336, Nr. 80). Beschriftet: *Nieder=Oesterreich. Kloster Seisenstein*. Bezeichnet: *Druck v. Kunike / gez.: J. Alt* [Inv.-Nr. 7.484]

---

<sup>49</sup> NW 783, 2. Teil, Nr. 104. - Vgl. Hans Tietze (Bearb.), Die Denkmale des politischen Bezirkes Melk. Wien 1909 (=Österreichische Kunsttopographie 3), S. 403

## 59 CLOSTER SEITENSTÖTTEN (SEITENSTETTEN)<sup>50</sup>

Der Vischer-Stich zeigt den Klosterkomplex von Nordwesten, und zwar in einer bemerkenswerten Mischung aus Profil- bzw. Vogelschau-Ansicht. Bilder der Benediktinerabtei von dieser Seite aus finden sich sowohl an der Schwelle zum Frühbarock (Kat.-Nr. 60) als auch im 19. Jahrhundert; denken wir nur an die Darstellung Köpps von Felsenthal (Kat.-Nr. 61). Ein Vergleich besonders mit letzterer ist interessant: Der barocke Kupferstich zeigt die Abtei gleichsam als Stadtschloß mit umgebenden Gebäuden, während die romantische Ansicht das Areal in einen großen Park verwandelt und die Ortschaft neben der Escorial-artig inszenierten Abtei geradezu verschwinden läßt.

## 60 SEITENSTETTEN, BENEDIKTINERABTEI, 1638

Kopie nach Kupferstich aus Carl Stengel: *Monasteriologia in qua insignium aliquot Monasteriorum Familiae S. Benedicti in Germania, Origines, Fundatores, Clarique Viri [...] describuntur [...]*, 2. Tl. , 156 x 204 mm (Nebhay/Wagner 1167, Nr. 8). Beschriftet: *Monasterium Seidenstettense*. [Inv.-Nr. 12.392]

## 61 ANTON KÖPP VON FELSENTHAL: SEITENSTETTEN, 1814

Kolor. Umriß-Radierung aus Ders., *Historisch mahlerische Darstellungen von Oesterreich*, 1. Bd., 259 x 375 mm (Blatt 312 x 400 mm) (Nebhay/Wagner 309, Nr. 29). Beschriftet: *Seitenstädten*. Bezeichnet: *Nach der Natur gezeichnet / und geätzt von A.Köpp v. Felsenthal*. [Inv.-Nr. 6.955]

## Viertel ober dem Manhartsberg

## 62 CLOSTER ALTENBURG (ALTENBURG)<sup>51</sup>

Die Benediktinerabtei zeigt sich hier von einer ungewöhnlichen Seite, und das verwundert nicht, wurde sie als „Schauseite“ erst im 18. Jahrhundert abgelöst, damals, als der herrliche Bibliothekstrakt errichtet wurde. Seither dominiert dieser in seiner Einzigartigkeit die meisten Altenburg-Ansichten, weshalb denjenigen aus dem 17. Jahrhundert auch aus diesem Grund eine Sonderstellung zukommt. Die sich über

---

<sup>50</sup> **NW** 783, 2. Teil, Nr. 105. – Friedrich B. **Polleroß**, Baugeschichte des Stiftes Seitenstetten im 17. und 18. Jahrhundert. In: Karl Brunner/Gottfried Stangler/Ulrich Arco-Zinneberg (Redd.), *Seitenstetten. Kunst und Mönchtum an der Wiege Österreichs. Niederösterreichische Landesausstellung Stift Seitenstetten*, 7. Mai – 30. Oktober 1988. Wien 1988 (=Katalog des NÖ Landesmuseums NF 205), S. 40, Nr. 6.3, bezieht sich – wie die jüngere Lit. zumeist – nicht auf unsere Ansicht, sondern auf den als Einzelblatt entstandenen Stich aus 1666, welcher im Gegensatz zu dem in der Topographie erschienenen bei aller Ähnlichkeit doch sehr viel detailreicher ausgefallen ist (dies hat allerdings nicht zuletzt Formatgründe!). Vergleichbare Einzel-Ansichten liegen für Lilienfeld und Zwettl vor (vgl. unsere Anm. 46).

<sup>51</sup> **NW** 783, 4. Teil, Nr. 3. - Vgl. Hanna **Egger**, *Altenburg*. In: Faust/Krassnig, *Mönchs- und Nonnenklöster* (wie Anm. 31), S. 213-289; hier S. 285: „Die älteste Ansicht des Klosters [...]“

dem Kamp erhebende Klosteranlage wird hier mächtig, beinahe wie eine Stadt, dargestellt, während die weithin verschickte Rotelbuch-Darstellung Pater Mayrs (Kat.-Nr. 63) eine repräsentative Vogelschau mit Kirche und Veitskapelle im Mittelpunkt bietet. Selbst in neuerer Zeit sind Ansichten der Abtei von Südwesten her selten, und eine frühe Postkarte beweist die seit Vischer vorgenommenen baulichen Veränderungen (Kat.-Nr. 64).

#### 63 BERNHARD MAYR: ALTENBURG, BENEDIKTINERABTEI, 1681

Druck nach Original aus: Peter Weninger, Niederösterreich in alten Ansichten. Salzburg 1975 (=Österreich in alten Ansichten 5), 165 x 230 mm (Blatt 313 x 320 mm).  
Beschriftet: *ab Oriente* [Inv.-Nr. 16.460]

#### 64 ALTENBURG, BENEDIKTINERABTEI, CA. 1900

Postkarte, 89 x 138 mm. Beschriftet: *Gruß aus Altenburg*. Bezeichnet: *Verlag Pichler & Berger, Horn*. [PK 22]

#### 65 CLOSTER BERNEGG (PERNEGG)<sup>52</sup>

Neben Vogelschau-Ansichten existieren auch Profil-Bilder dieses ehemaligen Prämonstratenser(innen)klosters; ein solches möge uns zum Vergleich dienen. Der Vischer-Stich beschränkt sich auf die Wiedergabe von Klosterberg und der unterhalb gelegenen Burgruine; H. Burgers Zeichnung aus dem frühen 19. Jahrhundert (Kat.-Nr. 66) stellt nicht eine „Burganlage“ dar, sondern läßt Klosterkomplex und umgebende Landschaft miteinander in Beziehung treten; der Abteiberg fungiert auch nicht als Bild-Mittelpunkt.

#### 66 HONORIUS BURGER: PERNEGG, EHEMALIGES PRÄMONSTRATENSER(INNEN)STIFT, CA. 1820

Bleistiftzeichnung, 209 x 300 mm. Beschriftet: *Pernegg. Decanat Eggenburg*. [...] [Inv.-Nr. 5.771]

#### 67 CLOSTER SANCT BERNHART (ST. BERNHARD)<sup>53</sup>

Bildlich ist das ehemalige Zisterzienserinnenkloster schlecht dokumentiert; dem Vischer-Stich kommt daher einige Bedeutung für die Forschung zu. Im Vergleich mit einer Zeichnung von H. Burger aus ca. 1820 (Kat.-Nr. 68) zeigt sich, daß Vischer die Einbettung des Klosterareals ähnlich Burger in eine parkartig gesehene Landschaft vollzieht, das Kloster jedoch von der gleichnamigen Ortschaft isoliert darstellt. Bei Burger hingegen fungiert sie als Teil eines dynamischen Landschaft-Siedlungs-Gefüges, das der Realität eher entspricht, wie die Ansichtskarte Kat.-Nr. 69 beweist.

<sup>52</sup> NW 783, 4. Teil, Nr. 7. - Vgl. **Weninger**, Niederösterreich (wie Anm. 34), S. 345, Nr. 184: „Der Stich Vischers gibt eine Ansicht von Süden [...]“

<sup>53</sup> NW 783, 4. Teil, Nr. 8. - Vgl. Andrea **Sonnleitner**, Das ehemalige Zisterzienserinnenkloster St. Bernhard bei Horn. [ungedr.] Seminararb. Univ. Wien 1995, S. 4: „Der Stich [...] zeigt tatsächlich noch eine zweite kleine Kirche neben der Stiftskirche als gotische Kapelle mit Dachreiter [...]“

68 HONORIUS BURGER: ST. BERNHARD, CA. 1820

Bleistiftzeichnung, 104 x 147 mm (Blatt 128 x 160 mm). Beschriftet: *Sanct Bernhard. Decanat Horn.* [...] Bezeichnet: *Honorius Burger* [Inv.-Nr. 878]

69 ST. BERNHARD, CA. 1920

Ansichtskarte, 88 x 139 mm. Beschriftet: *P St. Bernhard bei Horn, N.-Oe.* Bezeichnet [rev.]: *Verlag A. Mölzer, St. Bernhard bei Horn, N.-Oe.* [PK 1.213]

**70 PROBSTEY EYSGAREN (EISGARN)<sup>54</sup>**

Das Kollegiatsstift Eisgarn ist ein seltener Gast im Reigen der Klosteransichten; der Vischer-Stich darf daher geradezu singuläre Bedeutung für sich beanspruchen. Folglich bleiben lediglich Vergleiche mit fotografischen Ansichten (Kat.-Nr. 71), doch auch diese sind nicht uninteressant, zeigen sie doch, wie bei Vischer die Topographie dahingehend interpretiert wird, daß das Verhältnis Stift-Dorf in Richtung Burg-Siedlung manipuliert wird: Das Bild strahlt Sakralität und Wehrhaftigkeit gleichermaßen aus.

71 KARL ZIMMEL: EISGARN, PROPSTEI, 1919

Fotografie, 87 x 137 mm. Beschriftet [rev.]: *die Propstei Eisgarn bei Litschau. 1919.* Bezeichnet [rev., Stempel]: *Karl Zimmer Lehrer Litschau N. Ö.* [Inv.-Nr. 10.035]

**72 CLOSTER GERAS (GERAS)<sup>55</sup>**

Im Barock wurde die Prämonstratenser-Abtei gern aus der Vogelschau, und zwar als Herz eines ökonomischen Mikrokosmos, dargestellt; ein Vergleich des Vischer-Stichs mit einem später entstandenen Bild erscheint jedoch zielführender. Von Köpp von Felsenthal stammt unser Beispiel (Kat.-Nr. 73); die 1814 erschienene Radierung zeigt das Stift von derselben Seite, bettet es jedoch in ein großzügig konzipiertes Landschaftsszenario ein. Vischer hingegen macht nur am – beschnittenen – Schüttkasten deutlich, daß die Abtei nicht isoliert von seinem ökonomischen Umfeld existiert. Auch die frühe Fotografie scheint eine solche Darstellungsweise bevorzugt zu haben (Kat.-Nr. 74)

73 ANTON KÖPP VON FELSENTHAL: GERAS, 1824

Kolor. Umriß-Radierung aus Ders., *Historisch mahlerische Darstellungen von Oesterreich*, 2. Bd., 263 x 375 mm (Blatt 310 x 402 mm) (Nebhay/Wagner 309, Nr. 80). Beschriftet: *Geras.* Bezeichnet: *Nach der Natur gezeichnet / und geätzt von A.Köpp v. Felsenthal.* [Inv.-Nr. 1.688]

---

<sup>54</sup> NW 783, 4. Teil, Nr. 25. - Vgl. Ulrich **Küchl**, Zur Geschichte des Kollegiatsstiftes „Propstei Eisgarn“. In: 50 Jahre Markterhebung, 650 Jahre Propstei Eisgarn. Eisgarn o.J. [1980], S. 17-33; hier S. 27f.: „Einen genauen Überblick über den Umfang und Zustand des Gebäudes besitzen wir erst durch die von G. M. Vischer 1672 gestochene Ansicht der Propstei. [...]“

<sup>55</sup> NW 783, 4. Teil, Nr. 31. - Vgl. Ambros Josef **Pfiffig**, Zur Geschichte des Stiftes Geras. In: Johann Thomas Ambrózy/Ambros Josef Pfiffig, *Stift Geras und seine Kunstschatze*. St. Pölten, Wien 1989, S. 25: „Der Kupferstich [...] zeigt noch das provisorische Dach des Turmes in Form einer schlanken vierseitigen Pyramide; der barocke Turmhelm ist erst 1671 auf den 1663 vollendeten Bau aufgesetzt worden.“

74 AMAND HELM, GERAS, PRÄMONSTRATENSERSTIFT, CA. 1880

SW-Fotografie, auf Karton aufgezogen, 190 x 249 mm (Blatt 213 x 273 mm). Beschriftet: *Stift Geras*. Bezeichnet [Rev., Stempel] *A. Helm Wien, Döbling, Silberstrasse Nr. 11* [Inv.-Nr. 1.691]

**75 CLOSTER IMPACH (IMBACH)<sup>56</sup>**

Die Anzahl der Imbach-Bilder nichtfotografischen Charakters ist wahrlich klein. Als man Ende des 19. Jahrhunderts die Stätte des ehemaligen Domikanerinnenklosters künstlerisch „wiederzuentdecken“ begann (Kat.-Nr. 76), war die bei Vischer abgebildete Dualität von Kloster und Ort bereits Geschichte; seit Abbruch der Konventgebäude erscheint die Kirche dominant und ist auch oft allein abgebildet worden. Auf dem Vischer-Stich wiederum ducken sich die Häuser in einer gleichsam anonym wirkenden Massierung vor dem hier so eindrucksvoll dargestellten Abteikomplex; sie scheinen das Dorf lediglich als Teil einer „Klosterstadt“ zu symbolisieren.

76 KARL SCHWIDERNOCH: IMBACH, CA. 1900

Ansichtskarte, 90 x 139 mm. Beschriftet: *Gruss aus Imbach im Kremsthal N. Ö.* Bezeichnet: *Karl Schwidernoch, Wien-Floridsdorf. / Verlag v. Franz Pözl, Papierhandlung Krens a/D* [PK 549]

**77 CLOSTER RAANA (UNTERRANNA)<sup>57</sup>**

Das ehemalige Paulinerkloster ist bildlich bis zum Biedermeier schlecht dokumentiert; aus gegenwärtiger Sicht kommt diesem Kupferstich also einige Bedeutung zu. Finden sich bei Vischer Burg (Oberranna) und Klosteranlage auf jeweils einem eigenen Stich, ließ man sich im 19. Jahrhundert die von der Dualität Burg-Kloster ausgehende pittoreske Wirkung nicht entgehen; ein Gemälde von Thomas Ender aus 1831 (Kat.-Nr. 78) möge hier zum – wenn auch problematischen – Vergleich dienen: Vischer bettet die Klosteranlage in ein hochgebirgsartig stilisiertes Naturszenario ein; bei Ender bilden Kloster und Burg überhaupt nur noch die Kulisse für eine theaterartig inszenierte Genreszene, in deren Rahmen die topographische Identifizierbarkeit lediglich Beigabe ist. Jene Zweifelt von Burg und (ehemaligem) Kloster scheint auch die spätere Überlieferung zu dominieren, wie ein Foto aus der Zeit um 1900 zeigt (Kat.-Nr. 79).

78 THOMAS ENDER, BLICK AUF BURG OBER-RANNA, 1831

SW-Fotografie nach Ölgemälde (Schloß Persenbeug, Privatbesitz), 297 x 234 mm. Beschriftet [Rev.] *Schloß Ranna [...]* [Inv.-Nr. 16.685]

---

<sup>56</sup> NW 783, 4. Teil, Nr. 5. - Vgl. jüngst Andrea **Keck**, Der Gründungsbau der ehemaligen Dominikanerkirche in Imbach. [ungedr.] Dipl.-Arb. Univ. Wien 1995, S. 37: „Dieser [=der Kapiteltrakt; d.Verf.] war zweigeschossig, was sich aus einem Stich von Vischer ersehen läßt.“

<sup>57</sup> NW 783, 4. Teil, Nr. 88. - Vgl. Stephan **Biedermann**, Die Pauliner von Unter-Ranna, N.-Ö. Ihre Kloster-Wallfahrtskirche in Ruinen. In: *Unsere Heimat* 2 (1929), S. 165-170; hier 170: „Nach Vischers Bild von 1672 hatte die Klosterkirche einen achtseitigen Turm mit spitzem Dache.“



79 OBER- BZW. UNTERRANNA, CA. 1900

SW-Fotografie, 170 x 118 mm. Beschriftet [Rev.] *Niederranna um 1900*

[Inv.-Nr. 16.676]

**80 CLOSTER ZWETL (STIFT ZWETTL)<sup>58</sup>**

In der Überlieferung bildlicher Darstellungen der Waldviertler Zisterzienserabtei dürften Profil- bzw. Vogelschau-Ansichten einander die Waage halten. Im Vergleich zu den – allerdings größerformatigen! - Ansichten von Vischer 1670 (Kat.-Nr. 81) bzw. Werner (Kat.-Nr. 82) weist der 1672er Kupferstich wenig architektonische Details auf, bietet jedoch ein großzügig fokussiertes Landschaftspanorama mit der Abtei und der sie umgebenden Kampschlinge. Der weit entfernt angesiedelte Standpunkt im Verein mit einer fast unmerklichen Aufsicht verleiht dieser Kloster-Ansicht den Charakter einer Stadtdarstellung und dürfte unter den einschlägigen Bilddokumenten jener Zeit eher die Ausnahme bilden.

81 GEORG MATTHÄUS VISCHER/ G. C. EIMART: STIFT ZWETTL, 1670

Kolor. Kupferstich (Ausschnitt aus Karte des alten Stiftsgebietes), 128 x 353 mm, beschnitten. Beschriftet: *Closter Zwetl*. Bezeichnet: *G. C. Eimart fecit*.

[Inv.-Nr. 9.257]

82 FRIEDRICH BERNHARD WERNER / JOHANN GEORG MERZ: ZWETTL, ZISTERZIENSER-  
ABTEI, CA. 1740

Kupferstich aus [Ansichtenfolge von Zisterzienser Stiften], 160 x 285 mm (Plattenrand 200 x 307 mm, Blatt 249 x 404 mm) (Nebehay/Wagner 1186, Nr. 4). Beschriftet: *Prospectus ad externam faciem Coenobii, nomine Zwettel, [...] / Prospect des Closters Zwettel, [...]*. Bezeichnet: *Fridr. Bernh. Werner, ad Vivum del. / Ioh. Georg Merz, excud.A.V.*

[Inv.-Nr. 9.267]

---

<sup>58</sup> **NW** 783, 4. Teil, Nr. 142. - Vgl. Paul **Buberl** (Bearb.), Die Kunstdenkmäler des Zisterzienserklosters Zwettl. Baden bei Wien 1940 (=Ostmärkische Kunsttopographie 29), S. 87; ausgewertet von Karl **Kubes**, Frühbarocke Architektur und Kunst. In: Karl Kubes/Joachim Rössl/Herbert Fasching, Stift Zwettl und seine Kunstschatze. St. Pölten, Wien 1979, S. 76-80; hier S. 76; Beschreibung bei Legende Abb. 62: „[...] Von links, d. h. Westen, nach Osten: Spitalskirche, unten Meierhof, oben Wirtschaftsbauten mit Befestigungen, romanische Basilika, Necessarium-Dormitorium-Trakt, freistehend ehemaliges Abteigebäude.“

### 83 PROBSTEY ZWETL IM LIECHTENTAAAL (PROPSTEI ZWETTL)<sup>59</sup>

Bildliche Darstellungen des ehemaligen Kollegiatsstifts allein liegen, noch dazu von dieser Seite aus, nicht gerade zahlreich vor. Ziehen wir zum Vergleich eine biedermeierliche Federlitho (Kat.-Nr. 84) sowie ein frühes Lichtbild (Kat.-Nr. 85) heran, wird deutlich, daß natürlich nicht allein die baulichen Veränderungen bemerkenswert sind, sondern die Vischer-Ansicht des burgartig gesehenen Komplexes auch in Details einige Wiedergabetreue aufweisen dürfte.

### 84 GEORG SCHETH: ZWETTL, BLICK AUF DEN PROPSTEIBERG, 1838

Lithografie aus Vinzenz Darnaut [u.a.], Historische und topographische Darstellung der Pfarren [...] [=„Kirchliche Topographie“], 2. Abt., 3. Bd.: Das Decanat Großgerungs und das Stift Zwetl, 103 x 148 mm (Blatt 147 x 205 mm) (Nebenhay/Wagner 135, 2, 3, Nr. 4). Beschriftet: *Probstey Kirche zu Zwetl*. Bezeichnet: *gez.u.Lith.Scheth* [Inv.-Nr. 30.576]

### 85 ZWETTL, BLICK AUF DEN PROPSTEIBERG, CA. 1900 [?]

Lichtbild, 150 x 209 mm [Inv.-Nr. 9.250]

---

<sup>59</sup> **NW** 783, 4. Teil, Nr. [143]. - Vgl. Friedel **Moll**/Werner **Fröhlich**, Zwetl in alten Bilddokumenten. Zwetl auf historischen Fotos, Ansichtskarten und Veduten vom frühen 14. bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Budapest 1997, S. 15f.: „Seine Ansicht [...] scheint ihm aber recht gut gelungen zu sein. Sie zeigt die Anlage von Norden aus gesehen [...]. Der Gebäudekomplex ist von einer mit Schießscharten versehenen Umfassungsmauer umgeben, die durch drei Rundtürme verstärkt ist. Der rechte Turm ist heute noch bis in eine Höhe von etwa 4 m erhalten. Die Lage des mittleren Rundturmes ist unschwer im Terrain feststellbar, auch eine Schießscharte in der Außenmauer hat die zahlreichen Umbauarbeiten überdauert. Im Friedhof erhebt sich auf Vischers Stich der romanische Karner mit einem spitzen Kegeldach. Die Kirche hat im Westen einen Dachreiter und im Osten einen mächtigen Chorturm. Wie wir aus der Baugeschichte der Propsteikirche wissen, wurden am Ende des 17. Jahrhunderts die Langhausmauern erhöht, zugleich trug man jene Teile des Ostturmes ab, die das Langhaus überragten.“, ferner Thomas **Kühtreiber**/Roman **Zehetmayer**, Zur Geschichte des Propsteiberges. Zwetl 1999 (=Zwettler Zeitzeichen 2), S. 14: „Die spätere Aufstockung des Chorquadrates (Altarraumes) ist eine Tatsache [...]. Die Deutung als ehemaliger Chorturm ist durch die bekannte Darstellung durch Georg Matthäus Vischer [...] ebenfalls seit der Jahrhundertwende bekannt.“

## VI. Vergleiche mit anderen Vischer-Ansichten

Im vorigen haben wir Vergleiche zwischen den Vischer'schen Klosterbildern und anderen Ansichten derselben Baukomplexe gezogen. Instrukтив sind aber vielleicht auch solche zwischen einzelnen Vischer-Stichen aus derselben Topographie untereinander. Damit wollen wir unsere „Bilderreise“ dann auch beschließen.

Vischer war offensichtlich Spezialist für die bildliche Dokumentation von Burgen/Schlössern einerseits, Städten andererseits. Dies zeigt sich auch bei „unbefangener“ Untersuchung der Klosteransichten, nämlich insofern, als manche dieser Architekturensembles nicht nur im Original an Wehrbauten oder ummauerte Siedlungen erinnern, sondern auch wie diese zur Abbildung kamen.

Die Propsteien von Gloggnitz (Kat.-Nr. 6) bzw. Zwettl (Kat.-Nr. 83) etwa finden ihre Widerparts in den Höhenburgen Feistritz<sup>60</sup> bzw. Thomasberg<sup>61</sup>: Blockartige Schloßarchitektur einerseits (Gloggnitz – Feistritz), Kommunikation des Hauptbaus mit langgestreckten, vorgelagerten Gebäudetrakten andererseits (Zwettl – Thomasberg). Weder von der architektonischen Beschaffenheit der nichtsakralen Baulichkeiten noch von den topographischen Gegebenheiten her ist eine Unterscheidung zwischen Kloster und Wehrbau möglich; auch der gewählte Abbildungsmodus - Profil in Nahsicht – erschwert eine solche Differenzierung.

Ähnliches zeigt der Vergleich von Kloster Pernegg (Kat.-Nr. 65) mit Burg Pitten<sup>62</sup>: Eine Höhenanlage, im Profil gezeigt und mit niveaumäßig abgesetzten Assistenzarchitekturen korrespondierend: Der Charakter der Ansicht als „Burgen“-Bild herrscht eindeutig vor.

Mehr „Schloß“-Charakter beweisen die Darstellungen von Ardagger (Kat.-Nr. 34) und Erla (Kat.-Nr. 37): Der Vergleich mit Schloß Niederperwarth<sup>63</sup> zeigt, wie ähnlich die Darstellungen repräsentativer, ihres Defensivcharakters nahezu entkleideter Architekturensembles mit vorgelagerten Gartenanlagen geraten sind. Auch hier Profile, teils aus leichter Aufsicht, von relativ nahsichtig vorgeführten Ensembles.

Bleiben wir bei „schloßartigen“ Architekturen: Die Ansicht von St. Andrä/Traisen (Kat.-Nr. 32) etwa mit ihrer zunächst ungewöhnlich erscheinenden Vogelschau „in Nahsicht“: Ein Vergleich mit Stichen à la Guntersdorf<sup>64</sup> zeigt rasch, welche Traditionslinie hier verantwortlich ist: eindeutig diejenige der Schloßansichten.

Weiter zum Verhältnis Architekturkomplex – umgebende Siedlung; auch hier sind interessante Vergleiche möglich. Kloster Kirchberg/Wechsel (Kat.-Nr. 12) etwa läßt sich

---

<sup>60</sup> NW 783, 1. Teil, Nr. 31

<sup>61</sup> NW 783, 1. Teil, Nr. 105

<sup>62</sup> NW 783, 1. Teil, Nr. 74

<sup>63</sup> NW 783, 2. Teil, Nr. 77

<sup>64</sup> NW 783, 3. Teil, Nr. 27

mit der Ansicht von Burg Heidenreichstein<sup>65</sup> vergleichen (wenn wir einmal davon absehen, daß bei letzterer ein zu extrem gezeichneter Niveau-Unterschied suggeriert wird). Die den „Burgberg“ jeweils umgebenden Häuser werden deutlich von der Hauptanlage abgesetzt; in gleichsam anonymisierter Gleichförmigkeit dargestellt, symbolisieren sie mehr die umgebende Ortschaft, als diese darzustellen. Im Fall von Heidenreichstein ist dies freilich noch weiter getrieben; hier fungieren Hausdächer in minimalistischer Manier lediglich als Platzhalter für anzunehmende „Zivilarchitektur“. Die Wahl relativ nahsichtig aufgenommenen Profile unterstreicht in beiden Fällen die kühle Repräsentativität „hierarchisch“ dominierender Kloster- bzw. Wehrarchitekturen.

Bei Kloster Seitenstetten (Kat.-Nr. 59) haben wir von einem „Schloß-Stadt“-Verhältnis gesprochen: Ein Vergleich mit der Poysbrunn-Ansicht bei Vischer<sup>66</sup> zeigt, daß mit dieser Art von Darstellung ein besonderer Effekt erzielt wird. Kloster- bzw. Schloßanlage werden etwas in den Hintergrund gerückt, während die Häuser der jeweils umgebenden Siedlung bewußt von der Hauptanlage abgesetzt werden: einerseits durch Ummauerung und entsprechenden „Respektabstand“ (Seitenstetten), anderenfalls durch zwischen Schloß und Ort situierte Trakte (Poysbrunn). Ein Unterschied besteht freilich darin, daß Seitenstetten durchwegs in leichter Aufsicht gezeigt wird, während diese bei Poysbrunn auf die Siedlung beschränkt wird, die in raffinierter Bildregie den Blick direkt auf das en profil gezeigte Schloß hinführt. Auch für Seitenstetten ergibt der Vergleich einen Hinweis in Richtung Tradition der Schloßdarstellungen.

Widmen wir uns weiter kurz dem Verhältnis zwischen dem Kloster und der unmittelbar anschließenden Siedlung. So erscheint etwa Imbach (Kat.-Nr. 75) mitsamt dem Dorf als ummauerte „Kloster-Stadt“: Im Profil gezeigt, wird das Miteinander von Kloster und Siedlung nicht zugunsten einer Konzentration auf den „sakralen“ Architekturkomplex aufgegeben, sondern die Gesamtheit vorgeführt, freilich unter Anonymisierung der nicht zum Kloster gehörenden Häuser. Ähnliches zeigt die Ansicht der Stadt Gmünd<sup>67</sup>: Zwischen Pfarrkirche, Rathaus und Stadtschloß „verschwinden“ die gesichtslos dargestellten Bürgerhäuser; Individualität ist lediglich den Monumentalbauten eigen.

Nun zu denjenigen Ansichten, welche Kloster und Stadt gleichsam in eins setzen.

Die Abteien Göttweig (Kat.-Nr. 42), Melk (Kat.-Nr. 51) und Altenburg (Kat.-Nr. 62) werden in relativ „weitsichtigen“ Profilen gezeigt, ähnlich wie etwa die Stadt Drosendorf<sup>68</sup>. Mit ihren reich differenzierten Einzelarchitekturen, ihrer Korrespondenz von Militär-, Sakral- und Profanbauten und ihrer beherrschenden Höhenlage erscheinen diese Klöster wie Städte, erscheinen die drei Abteien aber auch der Ausdehnung nach vergleichbar, was, wie wir wissen, in der Realität nur für Melk und Göttweig zutrifft. Von einer Ähnlichkeit des Abbildungsmodus darf also keineswegs ungeprüft auf vergleichbare reale Dimensionen geschlossen werden!

---

<sup>65</sup> NW 783, 4. Teil, Nr. 43

<sup>66</sup> NW 783, 3. Teil, Nr. 69

<sup>67</sup> NW 783, 4. Teil, Nr. 34

<sup>68</sup> NW 783, 4. Teil, Nr. 20

In Form „fernseitig“ konzipierter Profile mit leichter Aufsicht werden die Klöster Aggsbach (Kat.-Nr. 29) bzw. Zwettl (Kat.-Nr. 80) gezeigt; Vergleiche mit den Stadtansichten von Krems<sup>69</sup> im ersten und – wiederum – Zwettl<sup>70</sup> im letzteren Fall zeigen auch hier, wie die Grenzen von Stadt und Kloster schon durch die Wahl des Abbildungsmodus verwischt werden können.

Umgekehrt vermögen bei Vischer – wir bleiben bei der Niederösterreich-Topographie - aber auch Ortschaften wie Klöster zu wirken: Die Aufsicht von Spitz<sup>71</sup> läßt infolge der fast regelmäßigen Anordnung großemäßig nahezu gleicher Häuser vor einer riesenhaft dimensionierten Kirche an eine Kartause denken. Der Grund liegt nicht bloß in einem wie immer zu definierenden „Unvermögen“ Vischers, sondern vermutlich in höchst unterschiedlichen Vorlagen, die wiederum eigenen Traditionen unterworfen waren.

Verantwortlich dürfte aber auch Desinteresse an dem sein, was irrtümlicherweise von solchen Kupferstichen oft verlangt wird: einem geradezu „fotografisch“ zu nennenden Verhältnis zur abzubildenden Wirklichkeit. „Desinteresse“ ist hier freilich nicht im Sinn moderner künstlerischer Willensfreiheit zu verstehen, sondern vielfach bestimmt auch auf konkrete Interessen von Auftraggebern zurückzuführen: Schließlich arbeitete Vischer für die niederösterreichischen „Landstände“.

---

<sup>69</sup> NW 783, 4. Teil, Nr. 14

<sup>70</sup> NW 783, 4. Teil, Nr. 141

<sup>71</sup> NW 783, 4. Teil, Nr. 113

## VII. Zusammenfassung

Wir haben die Klosteransichten aus Vischers 1672 erschienener Niederösterreich-Topographie untersucht. Dabei ging es zunächst darum, die Wurzeln des frühneuzeitlichen Klosterbilds schlechthin freizulegen. Diese sind erwartungsgemäß recht verschiedener Art: Rotelbuch und illustriertes Buch mit topographischen Inhalten konnten wir als die wohl wichtigsten Genres namhaft machen; auf sonstige relevante Darstellungen wurde im Rahmen der Bildvergleiche hingewiesen.

Ferner stellten wir die einzelnen Darstellungen Vischers solchen desselben Klosters aus verschiedenen Epochen gegenüber, angefertigt mittels der unterschiedlichsten Techniken, diversen Ansprüchen dienend. Schließlich konfrontierten wir einzelne Klosterbilder unseres Topographen mit Ansichten von Adelssitzen und Siedlungen aus derselben Topographie.

Das Ergebnis besteht nicht zuletzt in dem Schluß, daß ein einheitlich zu nennender Abbildungsmodus und damit eine gleichsam standardisierte Sehweise des Bildgegenstands „Kloster“ nicht existiert hat. Auch mußte Vischer seine Befähigung zu „inventio“ nur selten bemühen; vielmehr waren wohl unterschiedlichste Vorlagen, Parallelen – nicht zuletzt aus dem Bereich der Adelssitze - und zu vermutende Erwartungen der Auftraggeber bzw. Rezipienten bestimmend.

Was nun den „Quellenwert“ der hier betrachteten Vischer-Stiche anbelangt, hoffen wir Vorzüge wie Defizite deutlicher als bisher gezeigt und Gründe für diese zumindest namhaft gemacht zu haben. Schon aufgrund der Vielfalt solcher Ortsansichten des 17. Jahrhunderts darf unser Befund als erstaunlich gelten, und wir dürfen hoffen, mit diesen Zeilen eine weitere Facette von Vischers Werk, vielleicht sogar „topographischen“ Bildschaffens der Frühen Neuzeit insgesamt erhellt zu haben.

## VIII. Inventarnummernkonkordanz

Inv.-Nr.	Kat.-Nr.	Inv.-Nr.	Kat.-Nr.
129	35	8.284	27
197c	30	9.250	85
214	33	9.257	81
878	68	9.267	82
1.409	38	10.035	71
1.688	73	12.372	55
1.691	74	12.392	60
1.798	43	12.405	46
2.297	10	13.015	16
2.302	11	15.922	13
4.135	49	16.460	63
4.165	50	16.676	79
4.570	19	16.685	78
4.572	20	27.767	7
4.482	3	27.770	2
4.508	17	30.207	23
4.632	52	30.346	8
4.648	53	30.401	22
5.771	66	30.428	47
5.995	56	30.576	84
6.955	61	30.644	14
7.484	58	30.673	44

## IX. Künstlerverzeichnis

(Die Zahlen sind Katalognummern; kursiv gedruckte Namen beziehen sich auf Postkarten)

Alt, Jakob	58
Beyer, Anton	3
Burger, Honorius	68
Crophius, Martin Gottfried	
s. Werner Nr. 49	
<i>Czech, Emil</i>	28
Dittrich, [?]	14
Eimart, G. C.	
s. Vischer	
Ender, Thomas	78
Festorazzo, Theodor	23
<i>Flamm, Franz</i>	36
Franck, Johann	13
Heideloff, Joseph	20, 47
Helm, Amand	74
Herz, Johann Daniel	
s. Rosenstingl	
Hollnsteiner, Johann	35
Janscha, Laurenz	11
Kleiner, Salomon	5
Köpp von Felsenthal, Anton	61, 73
Lerch, Johann Martin	22
<i>Mark, Theodor</i>	47
Mayr, Bernhard	63
Merz, Johann Georg	
s. Werner Nr. 10, 52, 82	
Metzburg, Georg Ignaz von	43
Neumayer, Josef	
s. Hollnsteiner	
Ouden-Allen, Folbert van	25
Rosenstingl, Sebastian	46
Sandmann, Franz Xaver	8, 50
Scheth, Georg	17, 84
<i>Schwidernoch, Karl</i>	76
Seitle, Ludwig	44
<i>Simon, G.</i>	37
Spillmann, Franz Benedict	19
Steingrübel, I[oseph ?] S.	53
Vischer, Georg Matthäus [Einzelansicht]	81
Werner, Friedrich Bernhard	
2, 7, 10, 49, 52, 82	
Ziegler, Johann s. Janscha	
Zimmel, Karl	71





01\_Mariabrunn.jpg



02\_27770.jpg



03\_4482.jpg



04\_Dorotheerkloster.jpg



05.jpg



06\_Gloggnitz.jpg



07\_27767.jpg



08\_30346.jpg



09\_Heiligenkreuz.jpg



*Die Klosterkirche von Kirchberg, Graub. Die Klosterkirche ist in dieser Abbildung zum ersten Mal in einem Kupfer dargestellt. Wien, bey der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, bey der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, bey der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, bey der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.*

10\_2297.jpg



*Ansicht des obigen Klosters von Kirchberg in Graub. Wien, bey der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, bey der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, bey der k. k. Hof- und Staatsdruckerei, bey der k. k. Hof- und Staatsdruckerei.*

11\_2302.jpg



12\_Kirchberg.jpg



*Abbildung in 17. Jahrgang - 1808 von L. Pauer*

13\_15922.jpg



14\_30644.jpg



15\_Kleinmariazell.jpg



16\_13015.jpg



17\_4518.jpg



18\_Mauerbach.jpg





19\_4570.jpg



20\_4572.jpg



21\_Klosterneuburg.jpg



22\_30401.jpg



23\_30207.jpg



24\_Schottenkloster.jpg



25.jpg



26\_Neukloster.jpg



27\_16566.jpg



*Nachfolger in Wiener-Nachdruck*

28\_8284.jpg



29\_Aggsbach.jpg



30\_197c.jpg



Geiß am Sporn

Die Kirche

31\_PK7.jpg



32\_St.Andrae.jpg



33\_214.jpg



34\_Ardagger.jpg



35\_129.jpg



36\_PK55.jpg

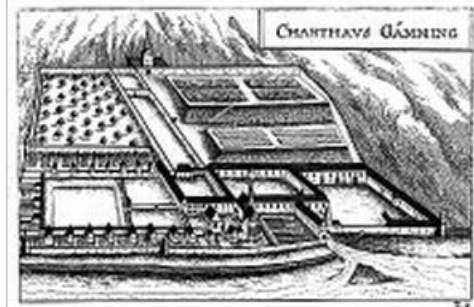




37\_Erla.jpg



38\_1409.jpg



39\_Gaming.jpg



40.jpg



41\_PK293.jpg



42\_Goettweig.jpg



43\_1798.jpg



44\_30673.jpg



45\_Langegg.jpg



46\_12405.jpg



47\_30428.jpg



48\_Lilienfeld.jpg



49\_4135.jpg



50\_4165.jpg



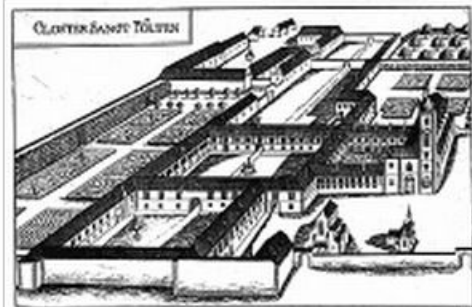
51\_Melk.jpg



52\_4632.jpg



53\_4648.jpg



54\_St.Poelten.jpg





55\_12372.jpg



56\_5995.jpg



57\_Saeusenstein.jpg



58\_7484.jpg



59\_Seitenstetten.jpg



60\_12392.jpg



61\_6955.jpg



62\_Altenburg.jpg



63\_16460.jpg



64\_PK22.jpg



65\_Pernegg.jpg



66\_5771.jpg



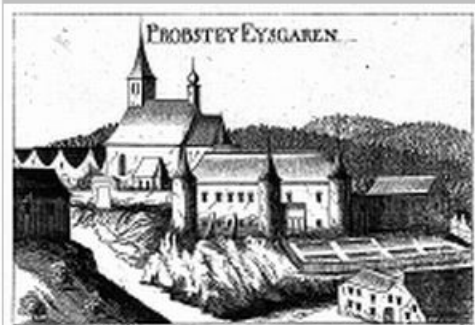
67\_St.Bernhard.jpg



68\_878.jpg



69\_PK1213.jpg



70\_Eisgam.jpg



71\_10035.jpg



72\_Geras.jpg





73\_1688.jpg



74\_1691.jpg



75\_Imbach.jpg



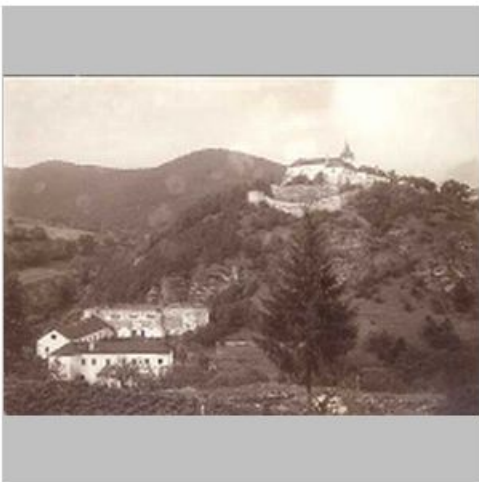
76\_PK549.jpg



77\_Unterranna.jpg



78\_16685.jpg



79\_16676.jpg



80\_Zwettl.jpg



81\_9257.jpg



*Prospectus abbatum in Zwettl anno 1702. Urbanus Zwettl in Aprilis m. 1. Anno.*

*Die von der Kaiserlichen Hof- und Landes-Commissarien in Zwettl, im Jahre 1702, nach der Natur gezeichnet.*

82\_9267.jpg



83\_Propstei-Zwettl.jpg

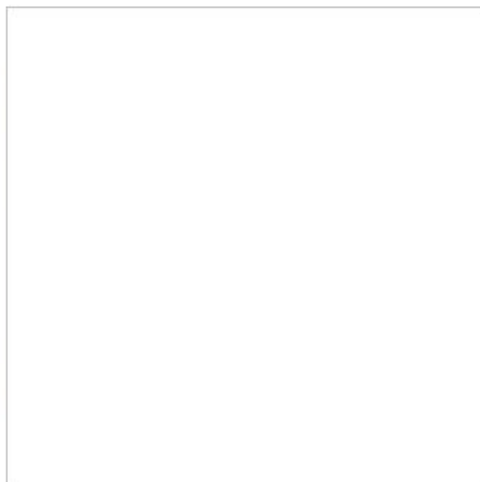


*Diebsteg Zwettl im Lichtenthal.*

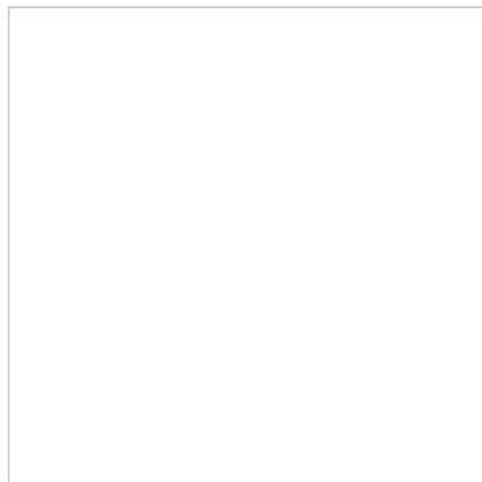
84\_30576.jpg



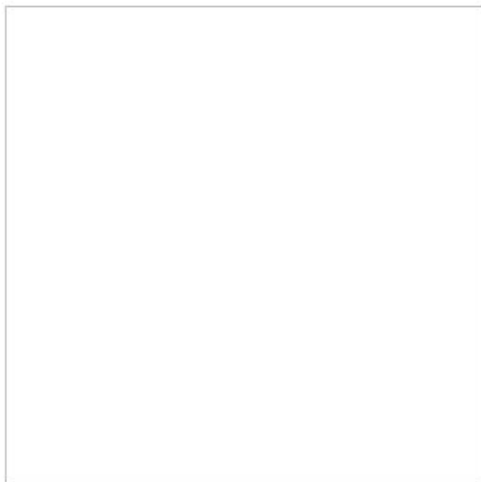
85\_9250.jpg



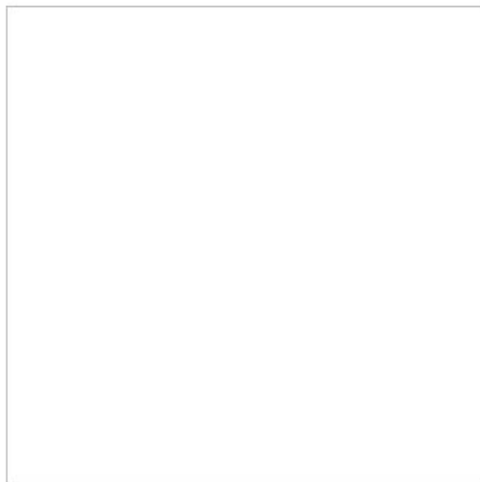
999a.jpg



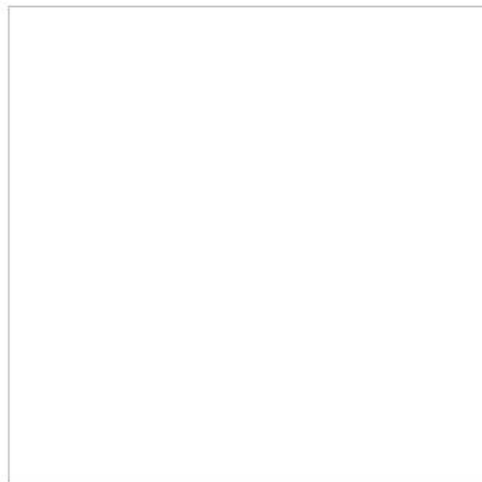
999b.jpg



999c.jpg



999d.jpg



999e.jpg